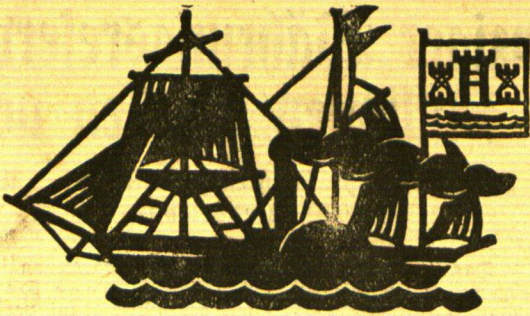


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. ...



Angelagen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; ...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 201

Memel, Mittwoch, den 28. August 1935

87. Jahrgang

Mussolini im Manöver

Außerordentlicher Ministerrat nach Bozen einberufen — „Am Brenner ... in Afrika“

Rom, 27. August. Mussolini hat plötzlich einen Außerordentlichen Ministerrat am Mittwoch nach Bozen einberufen. Diese Nachricht ritt allgemeines großes Aufsehen und Ueberraschung hervor. ...

sich um ein sehr umfangreiches Dokument handeln, an dessen Zusammenstellung die zuständigen Stellen eifrig beschäftigt sind.

35 Flugplätze in Erithraä

Rom, 27. August. In der italienischen Kolonie Erithraä sind weitere Maßnahmen getroffen worden, dieses Gebiet zu einem starken Flugstützpunkt zu machen. ...

Empfang in Bozen

Bozen, 27. August. Der italienische Regierungschef Mussolini traf am Montag um 12.10 Uhr in Bozen ein. Die Nachricht von seiner Ankunft hatte sich schon in den Morgenstunden verbreitet und es wurden Vorbereitungen zum Schmuck der Stadt getroffen. ...

Addis Abeba rüstet sich für den Kriegsfall

Lazarette werden eingerichtet, Luftschuhübungen werden abgehalten — Die Italiener reisen ab

Addis Abeba, 27. August.

In Anbetracht der im Hafen von Massaua eingetroffenen neuen italienischen Truppen- und Munitionstransporte sind auch in Abessinien weitere Vorsichtsmaßnahmen für den Kriegsfall getroffen worden. ...

Das erste Vorzeichen ...

Abtransport von Gepäck der italienischen Gesandtschaft in Abdis Abeba nach Djibuti

London, 27. August. Nach einer Meldung des Berichterstatters des „Daily Telegraph“ in Abdis Abeba wurden am Montag zahlreiche Kisten mit Gepäck aus der italienischen Gesandtschaft mit dem Eisenbahn nach Djibuti abtransportiert. ...

London, 27. August. Nach einer „Reuter“-Meldung aus Abden wurden in Massaua (Erithraä) 15 Jüder, die britische Staatsangehörige sind, von den Italienern verhaftet. ...

sprach. Die Berichte, wonach Frauen und Kinder fluchtartig Abdis Abeba verlassen, entsprechen nicht den Tatsachen; nur italienische Staatsangehörige verlassen regelmäßig mit jedem Zuge Abdis Abeba.

Seit Montag mittag gibt die Bank von Abessinien keine Devisen mehr ab. Diese Maßnahme hat in kaufmännischen Kreisen, die sich fast ausschließlich aus Ausländern zusammensetzen, Beunruhigung hervorgerufen, da somit jede Einfuhr illusorisch geworden ist. ...

An die Frauen der Welt

Eine Unterredung mit der Kaiserin von Abessinien

London, 27. August.

Die Kaiserin von Abessinien gewährte dem „Reuter“-Vertreter in Abdis Abeba eine Unterredung, in deren Verlauf sie u. a. sagte: „16 Tage lang habe ich gefastet und inständig um Frieden für Abessinien und die Welt gebetet. Ich möchte an die Frauen der Welt appellieren, sich meinen Gebeten anzuschließen. ...“

Die im Jahre 1918 gestorbene Kaiserin Taitou war bei der Schlacht von Adua, in der bekanntlich die Abessinier die Italiener besiegten, an der Seite ihres Mannes, des Kaisers Menelik. ...

Auch Japan will in Moskau protestieren

Wehr der vertragswidrigen Sowjetpropaganda im Rundfunk

Totio, 27. August. Der japanische Botschafter in Moskau, Ohta, hat der japanischen Regierung von der vertragswidrigen Sowjetpropaganda Mitteilung gemacht, die durch die Rundfunkrede eines japanischen Kommunisten in Moskau begangen wurde. ...

Gleichzeitig berichten die Blätter über eine Erklärung des Botschafters der Sowjetunion in Washington, Trojanowski, der ankünderte, daß er sich nicht mit dem amerikanischen Protest befassen wolle. ...

Der „bibelfeste“ Sowjetbotschafter in Washington

Newyork, 27. August. Die amerikanische Presse veröffentlicht zahlreiche Äußerungen aus politischen Kreisen, namentlich von Senatoren, die dem amerikanischen Protest in Moskau zustimmen.

Zustimmung der französischen Rechtspresse zur amerikanischen Protestnote in Moskau

Paris, 27. August. Die amerikanische Protestnote an die sowjetrussische Regierung wegen Vorkommnisse auf der Moskauer Tagung der Komintern wird in der französischen Rechtspresse mit Genehmigung aufgenommen. ...

ten. Der amerikanische Staatspräsident, der ein sozialer Präsident sein wolle, werde keinen demagogischen Forderungen nachgeben, die seine großen Reformpläne schädigen könnten. ...

Zwischenfall bei den amerikanischen Manövern

Flugzeug wirft kommunistisches Propagandamaterial ab

Newyork, 27. August. Bei Manövern des 3. Armeekorps in Pennsylvania hat sich ein Zwischenfall ereignet. Ein Flugzeug, das zwar die Farben aber nicht die Abzeichen der amerikanischen Deeresflugzeuge trug, warf über dem Lager des 3. Armeekorps in der Nähe von Indianatown Gap (Pennsylvania) Flugblätter ab, deren Inhalt von den Offizieren als kommunistisch bezeichnet wurde.

Scharlach, Ruhr in China — 1000 Tote

Krankenhäuser überfüllt — Massensterben von Rindern

Schanghai, 27. August. Im Süden der chinesischen Provinz Szechuan sind Scharlach- und Ruhr-Epidemien ausgebrochen, der bereits etwa tausend Menschenleben zum Opfer gefallen sind. ...

Buenos Aires, 27. August. Der große Weidelandbrand in der argentinischen Provinz Entre Rios wütet unvermindert weiter, zumal er von einem starken Sturm ständig neu angefaßt wird. ...

2,6 Millionen Menschen auf der Flucht

Schanghai, 27. August. Der Hungertod-Anschlag der Provinz Anhui gibt jetzt die Verluste in der Provinz insoweit des Hochwassers bekannt: Auf 16 000 Quadratkilometern wurde die gesamte Ernte vernichtet; 427 000 Häuser wurden zerstört; 2,6 Millionen Menschen sind obdachlos und 4279 ertranken.

34 Grad Hitze mitten im Winter

Buenos Aires, 27. August. Cordoba, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Zentralargentinien, wurde jetzt — mitten im Winter — von einer ganz ungewöhnlichen Hitze betroffen. ...

Einwanderungswünsche Japans

London, 27. August. „Daily Herald“ meldet: Die japanische Regierung treffe Vorbereitungen zur Eröffnung diplomatischer Verhandlungen mit Großbritannien, Holland und anderen Mächten. ...

Berlin, 27. August. Die Justizpressestelle teilt mit: Der 20 Jahre alte Johann Gorski aus Adlinskalk ist durch Urteil des dritten Senats des Volksgerichtshofes wegen Landesverrat zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. ...

Roms Denkschrift für Genf

Rom, 27. August.

Wie hier aus guter Quelle mit Bestimmtheit verlautet, ist in den letzten Tagen endgültig der Beschluß gefaßt worden, daß Italien auf der kommenden Tagung des Völkerbundes eine große Denkschrift vorlegt. ...

Wie man weiter hört, werde Italien anhand dieses Materials im Völkerbund zum Ausdruck bringen, daß es hinfort eine Unmöglichkeit sei, Italien und Abessinien als völkerrechtlich auf der gleichen Stufe stehend zu betrachten. ...

Ein Denkmal für Darius und Sirenas

Berlin, 27. August. (Gta) Zwischen dem Vertreter des Aeroklubs von Litauen Ingenieur Duleta und einer deutschen Baufirma in Berlin wurde ein Vertrag unterzeichnet, nach welchem die Firma an der Stelle bei Goldin, an welcher die litauischen Flieger Darius und Sirenas nach der Ueberfliegung des Atlantik abführten, ein Denkmal errichten wird. Das Denkmal wird aus zwei großen Granitsteinen bestehen, Mosaiflächen und schweren, das Denkmal umgebenden Ketten, welche an Marmorstützen befestigt werden. Aus Litauen wird ein großes litauisches Holzgerüst herangeschafft werden. Das Denkmal soll schon im kommenden Monat errichtet werden.

Ein baltischer Begegnungsfest in Riga

Riga, 27. August. (Gta) Am 27. August beginnt in Riga ein Kongress von Begegnungsfestgenossen der baltischen Staaten. Es handelt sich bereits um den achten Kongress dieser Art.

Luftmarschall Balbo in Paris

Paris, 27. August. Am frühen Nachmittag des Montag ist der italienische Luftmarschall und Generalgouverneur von Tripolitanien, Balbo, an Bord eines italienischen Verkehrsflugzeuges der Strecke Rom-Paris auf dem Flugplatz von Le Bourget überraschend eingetroffen. Man erklärt, daß es sich bei dem Besuch Balbos in Paris um eine rein private Reise handele.

London, 27. August. Zu der unerwarteten Ankunft des Generalgouverneurs von Tripolitanien, Luftmarschall Balbo, in Paris am Montag schreibt „Daily Telegraph“ u. a.: Während des letzten Jahres sei die öffentliche Erwähnung seines Namens in Italien halb offiziell verboten gewesen. Vielfach sei behauptet worden, „Mussolini habe ihn nach seinem transatlantischen Geschwaderflug als einen gefährlichen Nebenbuhler verbannt.“ Vor einigen Tagen noch habe der italienische Rundfunk überraschenderweise den Marschall als einen der Führer des Faschismus gepriesen. Kurz darauf sei er am Bido gewesen und habe mit Mussolini's Freund und Vertrauensmann, den Grafen Volpi, eine lange Unterredung gehabt. Sein Aufenthalt in Paris werde amlich mit dem neuen Flugdienst Rom-Paris begründet. Politische Beobachter aber hielten es für möglich, daß koloniale Fragen eine ebenso wichtige Rolle bei seinen Unterredungen spielen würden.

Die „Unantastbarkeit“ der französischen Ostgrenze

Paris, 27. August. Bei einer Erinnerungsfest an die Schlacht bei Arrancy (ein kleines Maasdorf in der Nähe von Verdun, das heute hinter den französischen Befestigungsanlagen gelegen ist) erklärte der Abgeordnete von Montmedy und Stellvertreter des Vorsitzenden des Seereschiffbauvereins der Kammer, Beauquière: Im vergangenen Jahre habe die Grenzbevölkerung mit Recht über ungenügenden Schutz und Verteidigung der französischen Ostgrenze klagen können; denn die Befestigungsanlagen seien ungenügend besetzt gewesen. Heute habe sich die Lage glücklicherweise geändert. Dank der neuen Rekrutierungsmaßgabe sei es möglich gewesen, diese Anlagen mit frischen und genügend zahlreichen Truppen zu besetzen. Man könne mit Recht behaupten, daß Frankreich im Begriff stehe, seine Grenzen jedem Einfall zu verschließen und das Heer in die Möglichkeit zu versehen, die Unantastbarkeit des französischen Bodens zu gewährleisten.

Der Bukarester Vertreter des „Bölkischen Beobachters“ ausgewiesen

Bukarest, 27. August. Der Vertreter des „Bölkischen Beobachters“ in Bukarest, Friedrich Weber, wurde in Kischinew auf dem Wege von seinem Hotel zu einer Versammlung der Liga für national-christliche Verteidigung verhaftet und über die ungarische Grenze gebracht. Es wurde ihm nicht gestattet, sein Gepäck aus dem Hotel in Kischinew abzuholen. Desgleichen durfte er sich bei der Durchreise durch Bukarest nicht in seine Wohnung begeben. Seiner Frau hingegen wurde gestattet, ihm das notwendige Reisegepäck auf den Bahnhof zu bringen.

Roosevelt an die Jugend Amerikas

Washington, 27. August. Präsident Roosevelt hat dieser Tage auf der Tagung der demokratischen Jugendverbände in Milwaukee eine Rede gehalten, die auch der Rundfunk übernahm und so eine Volksfest an Amerikas Jugend wurde. Er erklärte: Die Welt ändere sich ständig. Die Staatsführung müsse sich diesen geänderten Bedingungen anpassen. Ohne die Verfassungsänderung direkt zu erwähnen, sprach Roosevelt von dem „Tories des Welt“, die nur am Übergebrachten kleben, und von den „Reaktionären des Jahres 1935“, die bei der Jahrhundertwende entrückt die Reformen verdammen, die man jetzt für selbstverständlich halte und die jetzt mit gleicher Entschiedenheit Roosevelt's neuen Kurs verdammen. Er werde am neuen Kurs festhalten. Man könne die Zeiten, in denen der Schmied sich allein in der Schmiede arbeitete und in jeder in individualistischen Eigenname allein die Leiter emporkletterte, die anderen aber hinterherhinken wolle, nicht mit der heutigen Zeit vergleichen. Alles ändere sich. Es sei daher verkehrt, die alten Lehren und Methoden als heilig anzusehen. Wenden heiße nicht etwa zerrören, sondern besser n. Amerikas Geist prüfe und bessere ständig. Die Entscheidung zu neuen Wegen sei Sache der jungen Generation.

Washington, 27. August. Der Kongress vertrat sich am Mittwoch nach Ordnung, womit diese Session ihren Abbruch fand. Der Versuch des Senators Huey P. Young, der bekannte Diktator von Louisiana, durch eine 5/8 stündige Diskussionsrede den Sessionsabschluss zu verzögern, mißlang. Er hatte aber zur Folge, daß der Haushaltsnachtrag, der Teilausgaben für verschiedene New Deal-Projekte, darunter für das soziale Sicherheitsgesetz, deckten sollte, bei Sessionschluss unerledigt blieb.

Danziger Währungsreserven um 10 Millionen Gulden gestiegen

Regierungserklärung des Senatspräsidenten Greiser — Auflösungsantrag der Opposition abgelehnt

Danzig, 27. August.

Der Danziger Volkstag wählte in seiner Sitzung am Montag den nationalsozialistischen Abgeordneten Paul in einfacher Mehrheit zum Präsidenten des Volkstages. Damit wurde ein Antrag der Oppositionsparteien auf Auflösung des bekanntlich erst im Frühjahr gewählten Volkstages mit 42 Stimmen der N. S. D. A. P. gegen 28 Stimmen der Opposition und der beiden Polen abgelehnt.

Dann gab Senatspräsident Greiser eine längere Regierungserklärung ab, die sich mit der inneren und äußeren Lage Danzigs beschäftigte. Er setzte sich zunächst mit den Oppositionsparteien auseinander und stellte fest, daß nicht sachliche Gründe, sondern rein demagogische die Oppositionsparteien veranlaßt hätten, einen Antrag auf Auflösung des Danziger Parlaments einzubringen. Die Opposition sei weder willens noch imstande, eine neue Regierung zu bilden, sondern sie wolle lediglich alle parlamentarischen Register ziehen, um der nationalsozialistischen Regierung in ihrem schweren Kampfe Schaden zuzufügen.

Der Senatspräsident ging dann auf die große Sparaktion ein, die seit mehreren Wochen von der Danziger Regierung eingeleitet wurde. Der Präsident stellte fest, daß die Ueberführung der etatsmäßig freigewordenen Beamten und Lehrer im Gange sei und die Rückwanderung der Pensionäre nach Deutschland auch Fortschritte mache. Außerdem sei durch die Vermittlung von Arbeitskräften nach Deutschland in den letzten Wochen die Zahl der arbeitsfähigen Erwerbslosen im gesamten Freistaat Danzig auf nur noch 10 000 gesunken.

Der Senatspräsident wandte sich dann den wirtschaftlichen und außenpolitischen Fragen zu. Er betonte, daß es für die Danziger Wirtschaft schwer sein werde, sich von den katastrophalen Auswirkungen der inzwischen wieder aufgehobenen pol-

nischen Zollverordnung langsam zu erholen. Die Währungslage Danzigs habe sich bereits seit der Mitte Juni verhältnismäßig kontrolliert. Die Währungsreserve Danzigs habe sich seit Mitte Juli nur noch auf eine Vereinnahmung des Danziger Guldens erstreckt, aus eigener Kraft aünftig entwickelt. Die Währungsreserven der Bank von Danzig seien seit dem 15. Juli bis heute von 17 1/2 Millionen Gulden auf 27 1/2 Millionen Gulden angestiegen, die Gold- und Devisendeckung des Notenumlaufes dementsprechend von 55% auf 73 v. H. Der Präsident widerlegte in diesem Zusammenhang die Behauptung polnischer Blätter, daß Polen heute noch eingefrorene Forderungen in Höhe von Tausenden von Millionen Gulden gegenüber Danzig habe.

Zur Währungsfrage erklärte Präsident Greiser nochmals mit allem Nachdruck und aller Bestimmtheit, daß Danzig niemals irgendwelche Rechte hinsichtlich der Selbstständigkeit seiner Währung und seiner Notenbank preisgeben werde. Der Senatspräsident fuhr fort: Wenn Polen sich heute darüber besonnen, daß die Guldenbewirtschaftung gewisse nachteilige Auswirkungen auf den Warenumsatz Polens nach Danzig hätte, deren Beseitigung Gegenstand der gegenwärtigen Verhandlungen mit der polnischen Regierung ist, so muß darauf hingewiesen werden, daß Polen an dieser Entwicklung selbst Schuld hat. Der Bau des Hafens Gdingen und die vollkommene einheitliche Realisierung der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung dieses Hafens würde die Zahlungsbilanz Danzigs ungünstig beeinflussen. Nach den polnischen Berechnungen betragen Danzias Deviseneinnahmen 1929 noch 93 Millionen Loten, im Jahre 1933 jedoch nur 17 Millionen Loten. Polen hat es selbst in der Hand, durch die auf Grund von Verträgen der Freien Stadt Danzig zugesicherte volle Inanspruchnahme des Danziger Hafens die Kaufkraft der Danziger Bevölkerung zu heben und damit uns die Möglichkeit zu geben, unseren Warenbezug aus

Polen wieder in dem früheren Umfang wieder herzustellen.

Präsident Greiser betonte dann, daß Danzig den Wunsch habe, in Verhandlungen über das Hafensabkommen eine Grundfrage zu finden, die die Pflichten klar feststellt. Der Präsident ging dann auf die letzten Warschauer Verhandlungen ein. Es habe sich dabei erfreulicherweise zwischen Danzig und Polen Uebereinstimmungen darüber ergeben, daß im Transitverkehr der gegenwärtige Zustand befriedigend sei. Ueber gewisse von der polnischen Regierung erstrebte Änderungen in den Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen müßten bei der entscheidenden Bedeutung dieser Fragen nähere Erörterungen in Danzig stattfinden.

Am Anschließ an die Rede des Senatspräsidenten hatten die Oppositionsparteien Gelegenheit, in mehrstündiger Aussprache zur Regierungserklärung Stellung zu nehmen. Der sozialdemokratische Redner wurde gegen Ende seiner Ausführungen wegen schwerer persönlicher Beleidigung eines nationalsozialistischen Abgeordneten von der Sitzung ausgeschlossen.

„Vieles hat sich schon verschlechtert...“

„Expresz Poranny“ über die Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland

Warschau, 27. August. Der regierungsfreundliche „Expresz Poranny“ nimmt zur Auswertung des Moskauer Berichterstatters der „Gazeta Polska“ Stellung. Das Blatt bemerkt: Dieser Vorgang sei lediglich ein Signal, das den neuen Kurs der sowjetrussischen Außenpolitik andeute, den der letzte Kongress der Komintern bestimmt habe. Entgegen den bisherigen amtlichen Äußerungen haben die Komintern keineswegs auf die innere Regierung der nicht kommunistischen Staaten verzichtet, und das zu einer Zeit, in der der Außenminister Litwinow den Vorsitz des Völkerbundes in Genf inne hat. Der Komintern-Kongress habe endlich die falsche Vorstellung zerrüttet, daß Sowjetregierung und Komintern zwei verschiedene Dinge seien. Was Polen betrifft, so habe sich in seinen Beziehungen zu Sowjetrußland vieles schon verschlechtert, obwohl die polnische Außenpolitik keinerlei Veränderungen aufweise. Polen werde der Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion achten. Es werde aber auch seinen inneren Frieden vor einem nichtionalen Nachbarn mit Mitteln schützen, die am zweckmäßigsten erscheinen.

„Wer hat die Unwahrheit gesagt?“

Pariser Rechtspreffe in Reserve, Linkspresse im Angriff

Paris, 27. August.

Die große Pariser Morgenpresse beschäftigt sich eigentümlicherweise kaum mit den Erklärungen, die Mussolini einem Vertreter der „Daily Mail“ über seinen Standpunkt im italienisch-afghanischen Streitfall abgegeben hat. Wenn man einer Information des „Jour“ über gewisse Meinungsverschiedenheiten unter der französischen Regierungsmittelschicht glauben schenken darf, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß den Blättern die von oben erteilten Richtlinien fehlen, um auf die Angelegenheit näher einzugehen. Man wird daher den am Mittwoch stattfindenden Ministerrat abwarten müssen, in dem Ministerpräsident Cavall angeht, die Haltung Frankreichs auf der bevorstehenden Völkerbundtagung fest-

legen und dabei notgedrungen auch auf die Frage der Sanktionsmaßnahmen eingehen wird. Der „Jour“ glaubt zu wissen, daß einige Kabinettsmitglieder, an erster Stelle Herriot, dafür eintreten, daß Frankreich in Genf Sanktionsmaßnahmen gegen Italien vorschlagen solle. Auch Staatsminister Flandin setzte sich für eine enge Zusammenarbeit mit England ein.

Die linksgerichtete Presse nimmt das Mussolini-Interview zum Anlaß, um gegen Italien im besonderen und den Faschismus im allgemeinen Stellung zu nehmen. Die kommunistische „Sumanité“ zieht aus der Erklärung Mussolinis die Schlussfolgerung, daß der Duce in voller Uebereinstimmung mit dem französischen Ministerpräsidenten handele. Der kommunistische Abgeordnete

Frau Sünemann hingerichtet

Die Frau, die ihre drei Kinder verhungern ließ

Berlin, 27. August. Heute früh ist im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee die 24 Jahre alte Charlotte Sünemann hingerichtet worden, die vom Schwurgericht II bei dem Landgericht Berlin wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Die Verurteilte hatte Ende Januar und Anfang Februar dieses Jahres ihre drei kleinen Kinder, die ihr bei ihrem ausschweifenden Lebenswandel und ihren Beziehungen zu einem Mann im Wege waren, in einem abgelegenen Zimmer eingeschlossen und verhungern und verdursten lassen.

35 Mark Honorar für ein Kind

Auffklärung einer Kindesentführung in Hamburg
Hamburg, 27. August. Die rätselhafte Entführung eines sechs Monate alten Kindes namens

Horst Behrmann aus einem Hamburger Kinderkrankenhaus am 11. Mai dieses Jahres hat nunmehr, nach umfangreichen Ermittlungen des Fahndungsdienstes der Hamburger Kriminalpolizei, rastlos Aufklärung gefunden. Danach hat eine Frau, deren Ehe ohne Kinder geblieben war, den Knaben durch eine Bekannte aus dem Krankenhaus entführen lassen, und zwar ohne Wissen ihres Ehemannes. Sie täuschte ihrem Mann gegenüber eine Schwangerschaft vor, was ihr ebenfalls mit Hilfe ihrer Bekannten gelang. Die Bekannte, die stark verpulvert ist, erhielt für die Beschaffung des Kindes ein Honorar in Höhe von 35 Mark. Die beiden Frauen sind von der Polizei verhaftet worden. Die Frau, die auf unredelmäßige Weise in den Besitz des Knaben gelangte, hat bereits ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Der Knabe konnte seinen glücklichen Eltern wohlbehalten wieder zurückgegeben werden.

Dänisches Marineflugzeug soll vier Pelzjäger retten

An der Ostküste Grönlands in Not — „Nur dann Aussicht auf Erfolg...“

Kopenhagen, 27. August.

Die dänische Regierung hat vier bei Cap Berlin an der Ostküste Grönlands in Not geratenen Pelzjägern ein Marineflugzeug zu Hilfe geschickt. Das Flugzeug hat Dienstag um 4.18 Uhr von Thisted in Nordwest-Jütland aus den Flug nach den Fär-Dern fortgesetzt. Man rechnet damit, daß es um die Mittagszeit in Thorhavn auf den Fär-Dern sein kann. Die Rettungsaktion hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn das Flugzeug nicht durch Eis daran gehindert wird, im Scaresby-Sund an der Ostküste Grönlands niederzulegen, um hier genügend Benzin zum Weiterflug zu tanken. Das Flugzeug führt einen großen Vorrat an Lebensmitteln mit.

Man hatte ursprünglich gehofft, daß das etwa 50 Kilometer von Cap Berlin entfernte norwegische Schiff „Buskoe“ den vier Mann würde helfen können. Inzwischen ist jedoch auch das norwegische Fangschiff „Beskefar“ in Eisnot geraten und die „Buskoe“ hat aus Oslo Anordnung erhalten, diesem Schiff Hilfe zu bringen.

Autobus stürzt in den Abgrund

Paris, 27. August. Auf der Strecke St. Juste-Annee im Departement Haute-Savoie stürzte ein Kraftomnibus mit über 30 Insassen in einen Abgrund. Der Wagen überschlug sich meh-

re Male. Die Reisenden wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Schuld an dem Unfall hat der Fahrer eines entgegenkommenden Kraftwagens, der nicht weit genug rechts fuhr und den Omnibusführer zwang, sich hart an den Rand des Abgrundes zu halten. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich zwischen Grenoble und St. Pierre-de-Chartreuse, wo ein Autobus infolge Bruchs der Steuerung in einen Abgrund stürzte. Von den Insassen wurden 10 verletzt; zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr.

Personenzug überfährt Autobus

Wien, 27. August. Ein voll besetzter Autobus wurde am Sonntag vormittag auf einem schrankenlosen Bahnübergang zwischen den Bahnhöfen Piesting und Dierpeiting der Nebenlinie Leobersdorf-Wittmannsdorf-Gutenstein von einem Personenzug erfasst und völlig zertrümmert. Von den Insassen des Autobusses wurden zunächst sechs Personen getötet und 24 verletzt. Einer der Schwerverletzten starb dann später, als man ihm ein Bein abnahm. Das andere Opfer ist der Vorsteher des Grinzinger Weinbauvereins, Joseph Audenbauer, der einen Schlaganfall erlitt, als er die Schreckensnachricht erfuhr; seine schwerverletzte Frau ringt im Wiener Neustädter Krankenhaus mit dem Tode. Die übrigen Verletzten befinden sich nach Ansicht der Ärzte verhältnismäßig wohl.

Peri weist ferner darauf hin, daß Laval in einer der letzten Sitzungen des Auswärtigen Ausschusses der Kammer über diesen Punkt von ihm befragt worden sei. Laval habe aber alles bestritten und sei sogar ärgerlich über diese Fragestellung gewesen. Der Abgeordnete fordert angeht die Erklärungen Mussolinis den Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses, damit Klarheit geschaffen werde. Das Organ der dritten Internationale in Frankreich, die „Sumanité“, weist ferner auf den erwarteten Besuch des Marschalls Balbo in Paris hin, der gerade im jetzigen Augenblick eigenmächtig anmiete, insbesondere nach dem Besuch zahlreicher französischer Generale in Italien. Das Blatt bestatigt übrigens die aus englischer Quelle stammende Meldung, wonach am 3. September in Paris Massenunruhen gegen den italienischen Faschismus stattfinden würden. Dabei würden englische, französische und belgische Redner auftreten.

Am sozialistischen „Populaire“ stellt Leon Blum die Frage, wer von beiden Regierungschefs, d. h. Mussolini oder Laval, die Unwahrheit gesagt habe. Man erinnere sich noch, so schreibt Leon Blum, daß Gerüchte nach Rückkehr Laval's aus Italien in politischen Kreisen Frankreichs im Umlauf gewesen seien, die wissen wollten, daß der französische Ministerpräsident als Gegenleistung für eine enge französisch-italienische Freundschaft in Europa Mussolini vollkommen freie Hand in Afrika gelassen habe. Bei der Kammerdebate, in der die römischen Abkommen verabschiedet worden seien, habe ein sozialistischer Abgeordneter ausdrücklich die Frage gestellt, ob Laval derartige Gegenleistungen gemacht habe. Laval habe dies demontiert.

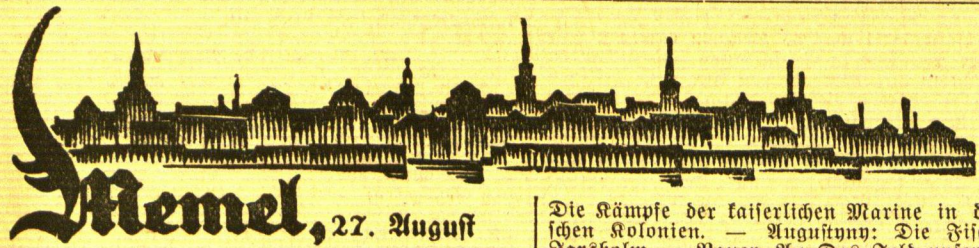
Der „Jour“ freist lediglich die Erklärungen des Duce und meint, man müsse den englischen Bericht von einer Neuerteilung der Kolonien Aufmerksamkeit schenken. Gerade die Tatsache, daß ein englisches Blatt selbst dem französischen Außenminister derartige Gedankengänge unterbreite, beweise, daß man sich ernstlich für diese Frage zu interessieren scheine. Der Londoner Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ weist darauf hin, daß der größte Teil der englischen Öffentlichkeit die Neutralität Englands verlange. Sir Samuel Hoare und Neville Chamberlain teilten nicht einmal die „jugendliche Begeisterung“ Edens für den Völkerbund.

Aufruf zu Massenkundgebungen gegen Italien

Brüssel, 27. August. Die belgische Sozialistenpartei, an deren Spitze der stellvertretende Ministerpräsident Vandervelde steht, hat am Montag in ihrem Organ „Le Peuple“ eine Aufforderung an die belgische Bevölkerung zur Teilnahme an öffentlichen Massenkundgebungen gegen Italien aus Anlaß des italienisch-afghanischen Konfliktes aufgegeben. Die Versammlungen sollen in Brüssel, Antwerpen, Lüttich, Gent und Charleroi stattfinden.

Die englischen Verstärkungen für Malta und Aden

London, 27. August. Wie bereits kurz gemeldet, wird in den nächsten Tagen ein kriegsstarres Bataillon — etwa 1200 Offiziere und Mannschaften — nach Malta und Aden zur Verstärkung der dortigen britischen Garnisonen verschifft werden. Die Truppen setzen sich aus den verschiedensten Waffengattungen zusammen. Besonders Artillerie, Pioniere und andere technische Truppen sind stark vertreten. Die haushaltmäßige Stärke der britischen Garnisonen beträgt in Malta 3400 und in Aden 2018 Mann. Die Verabnahme wird von einem der fünf zur Zeit in Southampton liegenden Truppentransportschiffe, der „Neutrality“, durchgeführt. Die Tatsache, daß die verheirateten Mannschaften und Offiziere von ihren Familien begleitet werden, wird in Kreisen des englischen Kriegsministeriums als ein Beweis dafür bezichtigt, daß der Entsendung der Truppen nach Malta keine ernste Bedeutung beigegeben zu werden brauche. Die „Neutrality“ wird Southampton



Memel, 27. August Ein Ersuchen des Kommandanten

Der Kommandant des Memelgebiets, Oberst Giromonas, hat sich im Zusammenhang mit dem am 28. Juli in der Oberförsterei Schmaleninken stattgefundenen blutigen Zusammenstoß zwischen dem Förster Schepputis und dem Wildhieb Jonas Baicaitis, der sich zurzeit verborgen hält, an den Kreischef von Tauraggen mit dem Ersuchen gewandt, alle Mittel anzuwenden, um Jonas Baicaitis festzunehmen.

Dapierholz für Lissit

Nachdem noch gestern der große russische Dampfer „Sukhona“ und die beiden Seeleichter „Lesnoi 3 und 4“ im Winterhafen und neuen Hafendecken Papierholz für Lissit umschlugen, sind inzwischen bereits zwei neue Schiffe mit Papierholz eingetroffen. „Balkhas“ lief am Montag nachmittag ein, während der Dampfer „Irtisch“ am Dienstag früh ankam. Beide Schiffe verholten unter Schlepperhilfe in den Winterhafen. Sie bringen zusammen etwa 8000 Raummeter Papierholz heran, das wieder in Kahnfabriken überladen werden wird, um zu den Zellstoffabriken in Lissit und Ragait heraufgeschleppt zu werden. „Sukhona“ und die beiden Seeleichter beendeten ihre Entladung Montag abend und gingen dann sofort nach Leningrad zurück. Heute wird bereits ein zweiter Schleppzug mit den beiden Seeleichtern „Lesnoi 1 und 2“ erwartet. Während in den früheren Jahren die Verschiffung dieser Transporte von Leningrad teilweise mit ausländischer Tonnage erfolgte, ist es auffällig, daß in diesem Jahr nur russische Schiffe beschäftigt werden.

„Memel“ siegt

□ Uns Berlin wird uns von einem Landsmann geschrieben: Ein altes Memeler Herz freut sich, wenn der Name „Memel“ zu Ehren kommt. Einen hübschen Erfolg konnte in den letzten Tagen auf einer auf dem Wannensee abgehaltenen Segelregatta die den Namen „Memel“ tragende Jolle erzielen. Hier wurde die Klassenmeisterschaft der 22-Quadratmeter-Binnenjollen sowie der sogenannte Seglerhauspreis ausgetragen. Am ersten Tage litt die Wettfahrt unter ständig drehenden, aus allen Richtungen kommenden Winden. Da diese aber zeitweilig plötzlich ganz einschliefen, mußte sich die Regattaleitung entschließen, die Fahrt nach Segelung nur einer Runde abzubrechen. Die Zweifelmessersche Jolle „Memel“ belegte mit 2.14,16 hinter der Favoritin „Bora“ am ersten Tage den zweiten Platz. Am zweiten (letzten) Tage zeigte die „Memel“ bei günstigen Windverhältnissen außerordentliche Leistungen. Die „Bora“ gefiel sich in dauerndem Hochlaufen und kam dadurch weit ab. Die „Memel“ steuerte aber gerade auf das Ziel los und führte mit 9 Punkten, während die „Bora“ sich mit 7 Punkten begnügen mußte. Es war eine recht spannende Wettfahrt, bei der „Memel“ dann mit einer Zeit von 2.58,28 Siegerin wurde.

Neuanschaffungen der Stadtbücherei im ersten Halbjahr 1935

In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1935 hat die Stadtbücherei folgende Neuanschaffungen von deutschen Büchern vorgenommen:
— Althaus: Genauer zielen, um besser zu treffen.
— Andres: Eberhard im Kontrapunkt. — Ahmann:

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 20.10: Unterhaltung. 20.40: Mitteilung. 21: Konzert. 21.30: Wäckerli. 21.40: Bericht in deutscher Sprache. 21.50: Konzert.
Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6.05: Turnstunde. 8: Morgenandacht. 8.30: Frauenkonzert. 9.05: Schulfest. 12: Mittagskonzert. 14.45: Peter jagt den Schmetterling. 15.20: Jungmädchenstunde. 16: Balladen und Lieder. 16.45: Lieder des Sommers. 17: Nachmittagskonzert. 18: Vom Volkssänger: An der Werkbank erlitten, im Herzen erbracht. 18.50: Bettler. 20.15: Das Bild der deutschen Frau. 21: Tanzmusik. 22.15: Olympia-Dienst: Nachrichten und Berichte. 22.20: Heimat und Scholle. 22.45: Nachtmusik und Tanz.
Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 8.20: Morgenandacht für die Hausfrau. 11.40: Landgewinn durch Torfabbau. 12: Aufmarsch der Berliner Betriebe: Mittagskonzert. 14: Märlchen. 15.15: Bunte Stunde vom Volkssänger. 16: Volk sendet für Volk: Nachmittagskonzert. 18: An der Werkbank erlitten, im Herzen erbracht. 18.15: Ein Japanstreik. 19: Und jetzt ist Feierabend: „Bestätigung“ Musik. 20.10: Große Abendveranstaltung aus dem Funkmarkt: In der Faust den Hammer, im Herzen das Lied. 22.15: Olympia-Dienst. 22.30: Eine kleine Nachtmusik.
Berlin (Welle 357). 19: So kämpfen Athleten. 19.20: Melodien auf der Wette-Rino-Orgel. 20.15: Das Bild der deutschen Frau. 20.45: Orchesterkonzert. 22.30: Nachtmusik und Tanz.
Breslau (Welle 316). 19: Wie's einmal war. 21: „Graf Wilhelm zu Lippe“, Hörspiel. 22.30: Tanzmusik.
Hamburg (Welle 331). 21: Wäckerli. 22.30: Island spielt in Hamburg. 23: Zeitgenössische Kammermusik.
Köln (Welle 456). 19.05: Aus dem deutschen Lieberhort. 20.45: „Brigadevermittlung“, Hörspiel. 22.30: Nachtmusik und Tanz.
Leipzig (Welle 382). 18.35: Vom Hundertsten ins Tausendste. 21: Mein Leipzig lob ich mir. 22.40: Nachtmusik und Tanz.
München (Welle 405). 19: Ein weiblicher Traum. 20.45: Funkkalender für Stadt und Land — August. 23: Nachtmusik und Tanz.
Stuttgart (Welle 523). 19: Pfälzer Rutenbunt. 20.45: Orchesterkonzert. 24: Nachtmusik.
Wien (Welle 507). 19.10: Auf der Tanzdielen. 22.10: Orchesterkonzert. 23.45: Schrammelmusik.

Die Kämpfe der kaiserlichen Marine in den deutschen Kolonien. — Augustin: Die Fischer von Jarsholm. — Bauer, A.: Das Feld unserer Ehre. — Bauer, J.: Simon und die Herde. — Bauer: Auf silberner Spur. — Bäumer: Lebensweg durch eine Zeitenwende. — Benn: Kunst und Macht. — Berg: Tiger und Mensch. — Bertelsmann: Die Mäler von Möllenbeck. — Betsch: Die Verzauberte. — Binding: Wir fordern Reims zur Uebergabe. — Bömer: Das internationale Zeitungswesen. — Böhner: Der Schuhmacher Gottes. — Bretschneider: Magdeburg als Kultur- und Sprachzentrum in alter und neuer Zeit. — Bretschneider:

Fünf Erdteile - fünf Schicksale

Begegnungen mit deutschen Männern in fernen Ländern

So heißt unsere neue Artikelserie, mit deren Veröffentlichung wir in der vorliegenden Nummer beginnen.
Der Verfasser dieses Erlebnis-Berichtes ist während seiner Reisen, die ihn quer über den Erdball führten, zahlreichen Auslandsdeutschen begegnet: Kaufleuten und Künstlern, Handwerfern und Gelehrten, Vertretern fast aller Berufsstände.
Hier erzählt er von fünf Begegnungen — je einer in jedem Erdteil —, die ihn mit deutschen Männern zusammenbrachten, deren Schicksal recht abenteuerlich war.
Die einzelnen Kapitel haben die folgende Ueberschrift: Ein kleiner König in Afrika — Der Robinson der Nileninsel — Der „Zauberlehrling“ von Melbourne — Der gelbe Mönch im Paradies — Stierkämpfer Lehmann.

Neudruck des Godtlandischen Vaterrechts. Lübeck 1587. — Bridge: Picnic in Peking. — Bröger: Guldenstück. — Bürgel: Die kleinen Freuden. — Bunsen, M. v.: Im Fernen Osten. — Burckhardt: Micheline. — Busch und Förster: Krieg auf sieben Ozeanen. — Carola: Führung und Geleit. — Carps: Feste mit Kindern. — Claus: Rasse und Seele. — Eberle: Gold am Pazifik. — Christmann: Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters. — Eipper: Der Tierfreund reist. — Eijenthal: Kameraden. — Engel: Vorgehichte der alpenrühmlichen Stämme. Bd. 1. — Ewald: Nachtgitter. — Eckerich: Der alte Jäger. — Gebelhaus: Doggerbank. — Gadow: Geschichte der deutschen Marine. — Galsworthy: Die Freeland. — Gedat: Ein Christ erlebt die Probleme der Welt. — Geiringer: Johannes Brahms. — George: Im Eis vergraben. — Geppert: Eine Frau wiegert. — Gerhard und Wolff: Waldwehen. — Gerstäder: Wie der Christbaum entstand. — Gerstäder: Abenteuer im Inselmeer. — Glucker: Waffenlos liegen. — Gottlieb: Frauenschicksal. — Frauenlob. — Guraldes: Das Buch von Gaucho Sombra. — Gulbranston: Geliebte Schatten. — Haeniel: Der Kampf ums Mitterhorn. — Hahn: Hurra, wir lären. — Halliburton: Der fliegende Teppich. — Handels-Mazetti: Die Wagenbergerin. — Hankstein: Unter auf. — Hauptmann, G.: Das Meerwunder. — Helbig: Levantepott im Mittelmeer. — Helzrib: Land ohne Schatten. — Herriot: Erinnerungen eines Politikers und Staatsmannes. — Hildebrandt: Stuttgart. — Hilmer: Freiherr von Bülow: Geschichte der Luftwaffe. — Hirzel: Der Graf und die Brüder. — Hocho: Jahresringe. — Hördt: Theorie der Schule. — Hoehsch: Osteuropa und der deutsche Osten. — Houben: Christoph Columbus. — Huch, Ric.: Nömisches Reich deutscher Nation. — Jakob: Sage und Siegeszug des Kaffees. — Jegerlehner: Die Rottalherren. — Jellisch: Hannibal. — Juit: Probleme der Persönlichkeit. — Kaden-Bandrowski: General Barcs. — Karlson: Du und die Natur. — Kennicott: Das Herz ist wach. — Kerenski: Erinnerungen. — Klein: Achtung! Bomben fallen. — Kluge: Die silberne Windfabrik. — Kobald: Joseph Haydn. — Kramer: Das rote Imperium. — Kreisler: Würzburg. — Kried: Dichtung und Erziehung. — Kröger: Das vergessene Dorf. — Kromer: Von Schelmen und braven Leuten. — Kühn: Elise von Lühom und Lühoms wilde verwegene Jagd. — Kurz, Holde: Unsere Carlotta. — Kurz, K. Fr.: Trau, die Märcheninsel. — Kuchel: Speerkampf und Jagdzauber. — Abd el Krim: Memoiren. — Langsdorff: Flieger am Feind. — Lantischer: Die Spur von meinem Efi. — Leip: Jan Simp. — Lerch: Mut und Uebermut. — Lewis: Das Kunstwerk. — Lewinsohn: Geschichte der Krise. — Lidnowski: Kindheit. — Lindt: Am Sattel durch Mandshukuo. — Lloyd George: Mein Anteil am Weltkrieg. Bd. 2. — Maderno: Germanisches Kulturerbe am Mittelmeer. — Maede: Am Herzen der Natur. — Mathar: Straße des Schicksals. — Meng: Strafen und Erziehen. — Menke: Der gefesselte Schinju. — Mersmann: Eine deutsche Musikgeschichte. — Molo: Der kleine Held. — Mühlner: Die Unbekannte. — Derken: Kamerad, reich mir die Hände. — Opylen-Bronowski: Der Baumeister des preussischen Staates. — Paquet: Flugtag über Europa. — Ponten: Die Väter zogen aus. — Preker: Das Horn von Thurn und Taxis. — Prederkamp: Die Perle am Halse der Erde. — Prawdin: Tschingis-Chan. — Rainalter: Die verkaufte Heimat. — Rasnussen: Feldbuch der Arktis. — Reger: Lenz und Jette. — Reing: Was ist Leben. — Renfer: Ein Schiff steuert in die Urzeit. — Neglass: Deutsche Vauernacht. — Nömpy: Lebenserinnerungen. — Nohrbach: Weltwundern in der Zeitenwende. — Noh: Mit Kind und Kegel in die Arktis. — Kubaltcher: Der Lusenberger. — Nigger: Geologie der baltischen Länder Estland, Lettland und Litauen. — Nill: Metaphysik. Bd. 1, 2, 3 und 4. — De Saint-Exupery: Nachflug. — Schaumann: Siebenfrauen. — Schebesta: Vollblutneger und Halbwaage. — Schiefl-Bentlage: Das blaue Moor. — Schilling: Altdenksche Meisterzeich-

nungen. — Schmidt, S.: Der Garten im Glas. — Schneller: Segel vor Wind. — Scholz, von: Berlin und Bodensee. — Schwarz: Rebel in England. — Schwarz: Die sieben Sagen. — Seewald: Robinson der Sohn Robinsons. — Seidel, S. W.: Abend und Morgen. — Slezak: Meine sämtlichen Werke. — Spiegel, G. v.: Meere, Inseln, Menschen. — Stählberg: Sonntag. — Stehr: An der Tür des Jenseits. — Steyn: Das Antlitz Rußlands und das Gesicht der Revolution. — Sud: Jan, spann an. — Thimmernann: Der Sturm auf Vangemark. — Thorn: Frauen und Dichter. — Tolten: Kampf um die Wildnis. — Trenker: Felten der Berge. — Ulrich: Soldner am Pflug. — Velter: Dämonen und Masken. — Venzmer: Heut um die Welt. — Venzmer: Lebensstoffe unserer Nahrung. — Venzmer: Wunderliche Welt. — Wieser: Der Mäurer und Pilote. — Wölter: Totenkreuz in Flandern. — Walschap: Heirat. — Waplik: Die Letzter Güte. — Waplik: Die schöne Maria. — Weigert: Die Kunst von heute als Spiegel der Zeit. — Wemfer: Ungekrönte Könige. — Wetterfors: Fridtjof Nansen. — Windler: Der Alte Fritz. — Winterholler: Vaudon, Wanderer und General. — Wittschell: Unser Ditzpreußen. — Wörriehöffer: Tonel Förster. — Wörriehöffer: Durch Urwald und Wüstenland. — Wolff: Notturno. — Zahn: Steigende Wasser. — Zernatto: Sinnlose Stadt. — Zillich: Sturz aus der Kindheit.

Das Verzeichnis der Neuanschaffungen von litauischen Büchern folgt in einer der nächsten Nummern.

* In Nr. 88 des „Amtsblatts des Memelgebiets“ werden eine Abänderung des deutsch- und litauisch-lettlandischen sowie estländischen Tarifs für die Beförderung von Gütern und Vieh und weiter eine Bekanntmachung des Direktoriums betreffend Mittelwerte für die Umrechnung ausländischer Währungen zwecks Berechnung der memelländischen Versicherungssteuer für den Monat August 1935 veröffentlicht.

* Beim Angeln ins Wasser gefallen. Als der Arbeiter Ernst Hoffmann, wohnhaft Zeitstraße 35, heute vormittag gegen 11 Uhr am Fischereihafen an der sogenannten Steinküste angelte, fiel er plötzlich ins Wasser. Man nimmt an, daß der Unfall einem Schwindelanfall zuzuschreiben ist. Fischer zogen den Verunglückten aus dem Wasser und riefen das Krankenauto, das Hoffmann zum Städtischen Krankenhaus brachte. Nach einer ärztlichen Untersuchung wurde er nach Hause gebracht.

* Unfall auf einem Holzplatz. Heute vormittag kurz vor 1/2 Uhr glitt der Arbeiter Michel Schüggallies, der auf dem Holzplatz Jankisch in Janisch arbeitet, von einem Brett aus. Dabei verstauchte er so unglücklich sein Bein, daß er mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* Wieder ein falsches Einleitstück im Verkehr. Der hiesigen Kriminalpolizei wurde von einer Geschäftsinhaberin ein falsches Einleitstück übergeben, das sie am Sonnabend von einer unbekanntem Person in Zahlung erhalten hat. Bei der Münze handelt es sich um eine Bleilegierung mit auffallend schlechter Prägung. Es ergeht an alle nochmals die Aufforderung, sich vor der Empfangnahme von der Echtheit der Münzen zu überzeugen und nicht in den Verdacht zu kommen, Falschgeld zu verbreiten.

* Sommermantel am Sandkrug entwendet. Am letzten Sonntag gegen 18 Uhr wurde in Sandkrug ein graubraun gemusterter Damen Sommermantel mit braunem Satinfutter, der an einem Photographenstand hingelegt war, entwendet.

Heudekrug. 27. August Das Hilfswerk der Hochwasserkommission

Von der Hochwasserkommission des Kreises Heudekrug, unterzeichnet Miksus, kommissarischer Landrat, wird uns geschrieben:
Die Nichtigkeit und Notwendigkeit der Einleitung eines Hilfswerks im Kreise Heudekrug für die durch das Hochwasser gefährdeten und geschädigten Einwohner ist nicht nur durch die eingetretene Not bzw. Schäden, sondern auch durch das günstige Ergebnis desselben bestätigt worden.
Sofort nach dem Einsetzen des Hochwassers wurde den Bewohnern der Kolonie Bismard fast ausnahmslos die Möglichkeit genommen, sich warme Speisen herzustellen. Die jogleich seitens der Garnison Mahjuten in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellte Feldküche gestattete die sofortige Einrichtung einer Volksschule auf der Moorvogel Bismard. So konnten unverzüglich den Bedürftigen wenigstens einmal täglich warme Speisen gereicht werden. Soweit die Ueberschwemmten in ihren Häusern eingeschlossen waren, wurde ihnen das Essen durch den sofort in Tätigkeit getretenen Hochwasserdienst Bismard in die Häuser geschafft.
Danfbar und freudig von den Ueberschwemmten begrüßt wurde die seitens des Roten Kreuz-Krankenhauses Memel in Bismard eingerichtete sanitäre Hilfsstation. Der seitens des Roten Kreuz-Krankenhauses unentgeltlich zur Verfügung gestellte Arzt nebst Schwester konnten so manchem Kranken und Schwachen Hilfe und Linderung bringen. Das Rote Kreuz-Krankenhaus dürfte sich mit dieser Einrichtung die Sympathien und die Dankbarkeit der Ueberschwemmten erworben haben.
Der seitens der Waisas A.-G. gelebete Nachspeck hat vielen der Nerven in den Ueberschwemmungsgebieten über die Notzeit hinweggeholfen. Gern und dankbar wurde der Speck entgegengenommen; ebenfalls die seitens der Firma Vaaler & Neumann, Kurt Scharffetter Memel aktivierten Feringe.
Das Ergebnis des Hilfswerkes stellt sich wie folgt: Einnahmen: Direktorium des Memelgebiets 3000 Lit, Rote Kreuz-Krankenhaus Memel 5000 Lit, Frauenverein Golba 100 Lit, W. Labuttis Heudekrug 50 Lit, Dr. Paul Dahn Memel 50 Lit, Beamten der V. B. A. 139,50 Lit, Zinsen pp. 49,90 Lit, zusammen 8889,40 Lit, Waisas A.-G. 13 Zentner Rauchspeck, Firma Vaaler & Neumann, Kurt Scharffetter Memel 2 Tonnen Feringe, Ausgaben:

1. Volksliche Bismard bzw. Verteilung von Lebensmitteln an Familien in allen Hochwassergebieten des Kreises, die vom Wasser eingeschlossen waren 827,50 Lit, 2. Amtsbezirk Bismard, Barbeihilfen, 1205 Lit, 3. Amtsbezirk Augustumal, Barbeihilfen, 1180 Lit, 4. Amtsbezirk Heinrichsfelde, Barbeihilfen, 640 Lit, 5. Amtsbezirk Traffellen, Barbeihilfen, 125 Lit, 6. Amtsbezirk Schauffellen, Barbeihilfen, 2000 Lit, 7. Amtsbezirk Kinten, Barbeihilfen, 1015 Lit, 8. Amtsbezirk Siebe, Barbeihilfen, 695 Lit, 9. Amtsbezirk Ruß, Barbeihilfen, 180 Lit, 10. zum Ausgleich von Härten 371,90 Lit, zusammen 8889,40 Lit.

Namens der Hochwasserkommission und namens der Hochwasserbeschädigten wird auch an dieser Stelle allen Spendern der tiefgefühlte Dank für die Hilfe ausgesprochen. Gleichzeitig danke ich allen beteiligten Mitarbeitern für die selbstlose und aufopfernde, ehrenamtliche Tätigkeit bei der Feststellung der Schäden und der Verteilung der Spenden.

Commerfest des Rudervereins Heudekrug

Der Ruderverein Heudekrug veranstaltete am letzten Sonntag bei schönem Wetter sein diesjähriges Sommerfest in den Räumen des Bootshauses an der Seize. Schon lange vor Beginn des Festes hatten sich zahlreiche Zuschauer am gegenüberliegenden Ufer eingefunden, um die wassersportlichen Veranstaltungen miterleben. Um 3 Uhr nachmittags wurde das Fest durch Märche-



Oben: Ein „Wasserkünstler“ — Unten: Aufzug der humoristischen Kunstspringer

des Concordia-Masorchesters eingeleitet. Dann wurde auf der Seize eine interne Regatta von fast allen Booten des Vereins ausgetragen, bei welcher ein mit der Mannschaft Krüger, Wiensfeld, Bogdahn und Schaade besetzter Vierer Sieger blieb. Nun folgte der im Programm vorgesehene humoristische Teil, bestehend aus Hindernisschwimmen, Wellenreiten, Fischen und Schwimmen in Kleidern. Besonders den in verschiedenen herzhafte Kostümen auftretenden „Kunstspringern“ und „Schwimmern“ wurde stürmischer Beifall zu teil, wenn ihre Bekleidungsgegenstände, wie Zylinder, Fräcke oder Kravatten im Wasser verlustig gingen. Inzwischen vergnügten sich auch die Kleinen mit Sachlaufen, Tanzchen, Schaukeln und Welllaufen, wobei an die Sieger Preise in Form von Süßigkeiten verteilt wurden. Während die Kapelle konzertierte, hielt man dann gemeinsame Kaffeetafel ab. Nach der Preisverteilung und Eintritt der Dunkelheit erfolgte die große Champion-Korsofahrt unter gleichzeitiger Abbrennung eines herrlichen Feuerwerks, das, wie üblich, durch den bekannten Feuerwerkspezialisten Kaufmann Richard Berger abgebrannt wurde. Dann schloß sich der übliche Tanz an. Bis in die Morgenstunden war man in froher Stimmung beifammen.

* Der Arbeiterverein Heudekrug unterhielt am Sonntag die Insassen der hiesigen Kreisheilanstalt durch Liedvorträge. Diejenigen Insassen, welche das Zimmer verlassen konnten, lauschten den Darbietungen des Orchesters im Garten des Krankenhauses, während die in ihren Betten verbliebenen durch Lieder des Doppelquartetts erfreut wurden. Die Kranken waren für diese Unterhaltung sehr dankbar.

(Weitere lokale Nachrichten aus Heudekrug Hauptblatt 3. Seite)

Memelgau

Kreis Memel

od. Schillingen, 27. August. [Tierdyll.] Der Gastwirt Pr. aus Alyschmen gab seinen ganz jungen Stubenhund einer alten Kabe, die vor kurzem gelangt hatte und deren Junge ertränkt worden waren. Die Kabe nahm den ungewöhnlichen „Pflegensohn“ sehr liebevoll auf und nährte ihn sogar. Als der Hund etwas gewachsen war, mußte er aufs Feld zur Mäusejagd mit. Die alte Kabe kann es nicht begreifen, warum er die fetten „Mäusebraten“, die sie für ihn fängt, verschmäht. Es ist ein lustiges Bild, beide Tiere, denen die Fabel „Todsündenhaft“ angehängt hat, mit einander in bester Eintracht spielen zu sehen.

st. Spengen, 27. August. [Neuschüttung der Chauße.] Zur Instandhaltung der Chauße wird zur Zeit eine Neuschüttung ausgeführt und zwar vom Kilometerstein 12,8 bis 15,2. Die Arbeiten werden von der Dampfwalze des Kreises ausgeführt. Dabei erhalten elf Mann auf vier Wochen wieder Beschäftigung.

Standesamtliche Nachrichten

Wannagen. Aufgebote: Arbeiter Martin Simutis-Stankaitis mit Arbeiterin Anna Kalmelis-Wannagen; Aufzuchtmeister Alexander Eduard Lufschewitsch-Memel mit Aufzuchtmeisterin Emilie Minna Pauline Strempler-Dwiefen. — Geboren: ein Sohn: dem Maurer Jurais Augustus-Rantwinen; eine Tochter: dem Besitzer Wilhelm Kerat-Wannagen; dem Räter Jakob Seres-Stankaitis; dem Fleischer Wilhelm Robau-Stankaitis. — Gestorben: Alfiker Jakob Serwis-Szaganer, 74 Jahre; Helene Margarete Wilts-Globnen, 4 Monate; Mare Virute Paura-Baaschen, 3 Monate.

Kreis Hendekrug

* Am Anfang dieses Monats wurde dem Eigentümer David Paulit ein Hundstahl von seiner Besichtigung am Krummstrom entwendet. Der Hund ist etwa 18 Fuß lang, die Seiten bestehen aus Eisen, der Boden aus Nichtenholz. Die Landespolizei Hendekrug bittet Personen, die irgendwelche Beobachtungen gemacht haben, sich zu melden.

Standesamtliche Nachrichten

Rapienen. Aufgebote: Landwirt Johann Zumat-Wirtken mit Landwirtin Rina Sragies-Szaganer; Schuhmacher Richard Großfelds-Berzischen mit Landwirtin Tochter Else Kurfchat-Paschelschen. — Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Erik Raps-Berzischen. — Gestorben: Anna Siharis-Rapienen, 42 Jahre; Johann Preißhoo-Wirtken, 68 Jahre; Gertrude Anoop-Baschen, 7 Monate; Willy Alfred Deuller-Berzischen, 4 Jahre.

Kreis Pogegen

de. Mikieten, 26. August. [Unglücksfall.] Am Sonntagabend ereignete sich auf der Chauße von Mikieten ein schwerer Unglücksfall. Der Gutsbesitzer Herr J. aus Pflausharren besaß sich mit dem Rad auf der Heimfahrt, als er in der Nähe des Ziegenberges von einem entgegenkommenden Motorradfahrer angefahren und umgerissen wurde, wo er dann mit einer klaffenden Wunde an der linken Wade und zerschundenem Stirn auf der Chauße bewusstlos liegen blieb. Nachfolgende Passanten brachten den Verunglückten in die Gastwirtschaft Mikieten, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde. Der Motorradfahrer fuhr unbekümmert und unerkannt davon.

ws. Sodchunen, 27. August. [Die Kabe einer Eifersüchtigen.] In einer schweren Schlägerei kam es an einem der letzten Abende zwischen zwei Dienstmädchen. Das Mädchen des Besitzers R. drang in die Mädchenkammer des Besitzers L., verprügelte dort das bereits schlafende Dienstmädchen und zerstreute noch verschiedene in der Kammer befindliche Sachen. Und der Grund? Das bei dem Besitzer L. beschäftigte Dienstmädchen soll ihr den Geliebten abspenstig gemacht haben. Mit diesem Ueberfall hatte aber das schlafertüchtige Mädchen ihren Nachedurst noch nicht gestillt. Am nächsten Abend machte sie sich noch einmal auf den Weg, um wahrscheinlich die „Bekrafung“ zu wiederholen, wurde aber von ihrem früheren Geliebten vor dem Kammerfenster ihrer Nebenbuhlerin ertappt und derartig verprügelt, daß sie den Arzt aufsuchen mußte.

of. Bojehnen, 27. August. [Diebstahl.] Die Hühnerdiebstahl in hiesiger Gegend kommen noch immer sehr häufig vor. In einer der letzten Nächte entwendeten unbekannte Täter aus dem Stall des Besitzers Hermann 6 Hühner. Bei dem Versuch, den Hühnerbestand aus den Ställen des Armen-

hauses zu plündern, wurden die Einbrecher vertrieben und mußten ohne Beute abziehen. Mehr Glück hatten sie im Fortkamt Dingen. Dort konnten sie sämtliche Hühner entwenden. In allen Fällen gelang es den Dieben, unerkannt zu entkommen. — Der Besitzer Bartus hat in Mantwillaten eine zweite Wirtschaft gepachtet. Da das Haus dieses Grundstücks unbewohnt ist, wurde aus dem Garten der größte Teil des Obstes entwendet. Der Besitzer erleidet dadurch einen größeren Schaden. Die Diebstahle sind bekannt, und der Bestohlene hat Anzeige erstattet.

eik. Schustern, 27. August. [Der Freiwillige Feuerwehrrverband Szugken] hielt am letzten Sonntag eine Sitzung ab. Zum Brandmeister des 2. Zuges wurde Besitzer Otto Wieder, Angagiren, einstimmig gewählt. Nach verschiedenen Besprechungen wurde die Sitzung geschlossen. — In der hiesigen Kirchengemeinde fand am letzten Sonntag das diesjährige Missionsspektakel statt. Gastredner war Parrer Mosjer aus Wischwill. Am Nachmittag fand in Weheningen eine Nachfeier statt.

fo. Coadjuthen, 27. August. [Schwere Folgen einer Messerstecherei.] Auf dem Coadjuthen Jahrmarkt war es zwischen einem gewissen S. aus Putofle in Grohltanen und mehreren jungen Leuten aus dem gleichen Dorfe zu heftigen Meinungsverschiedenheiten gekommen. Da bereits alle stark dem Alkohol zugesprochen hatten, nahmen die Zänkereien größere Formen an. Schließlich griffen einige der Gegner des S. zum Messer und brachten ihm hauptsächlich am Kopf erhebliche Schrammen bei. Obgleich die Verletzungen anfänglich leichter Natur zu sein schienen, ist S. nun an den Folgen der Messerstecherei gestorben. Die Täter konnten verhaftet werden und werden sich nun vor Gericht zu verantworten haben.

Die Gemeinde Neustubern, Kreis Pogegen, ist nach einer Bekanntmachung des Direktors des Memelgattischen Amtsblattes vom Standesamtsbezirk Kattischken abgetrennt und dem Standesamtsbezirk Coadjuthen angegliedert worden. Die Veränderung tritt mit Wirkung vom 1. September 1935 in Kraft.

Standesamtliche Nachrichten

Ruden. Aufgebote: Besitzer George Max Scheputtis-Wahenien mit Besitztochter Ida Sauslojus-Ruden. — Geboren: ein Sohn: dem Telegraphenleitungsinspektor a. D. Richard Relantschies-Ruden; dem Deputant Stephan Kubilaitis-Abt. Schillingen; dem Eisenbahner Max Santais-Annuichen; dem Deputant Gustaf Gedenborf, Abt. Schillingen; dem Besitzer Emil Springes-Dr. Sturmbragiren. Eine Tochter: dem Maurer Emil Roelies-Sterzweihen; dem Besitzer Ernst Szallies-Sterzweihen. — Gestorben: Besitztochter Ella Rogitis-Palamonen, 18 Jahre; Kind Aina Zalarovitch-Palamonen, 5 Monate; Besitztochter Will Alfred Schwedersky-Sterzweihen, 3 Jahre.

Diesseits und jenseits der Memel

Wenn man seinen Freund „sichern“ will — Schmuggelchronik — Freispruch in einem Devisenprozeß — Ein tüchtiger Agent — Tilzit, der bedeutendste Binnenhafen Ostpreußens

Schmuggel sind Objekte, die in der Hand von Kindern Unheil anrichten und meistens ihren Eigentümern nur Schaden bringen. Das mußte in diesen Tagen ein achtzehnjähriger Junge aus Soedenen (Kreis Pogegen) erfahren. Er hatte sich auf irgend eine Weise einen alten ausgedienten Trommelrevolver besorgt und besaß dazu eine einzige Patrone. Als er nun eines Abends schon im Dunkeln nach Hause kam, hörte er an einem Gehäus die nochbekannte Stimme eines seiner Freunde, der sich dort mit einer Bekannten unterhielt. Also beschloß der Junge, seinen Freund zu „sichern“. Er schlich heran und warf ein Stück Holz in den Strauch, „damit es rascheln sollte“. Kaum hatte es aber geräuschelt, als auch schon der Junge sich am Krage gefast fühlte. Der Freund hatte ihn erwischt und machte Anstalten, dem Störenfried das „Sichern“ durch eine netze Tracht Prügel heimzuzahlen. Es gelang dem Jungen, sich loszuretzen und davonzulaufen; seine „Schlorren“ aber mußte er auf dem Kampfplatz lassen. Der Junge lief, was er konnte, sein Freund, der ihn nicht erkannt hatte, hinterher. Wenige Schritte und schon hatte ihn der Freund wieder am Krage. Jetzt geschah das Unheimliche. Der alte Revolver, den der Junge wohl noch vom „Sichern“ in der Hand hatte, ging los, und der Freund hatte einen Stiefel in der Hand, während der Junge seine Hand verlor. Unerkannt konnte er nach Hause laufen. Die auf dem Kampfplatz gebliebenen „Schlorren“ aber wurden zu seinem Verhängnis. Ihr Eigentümer wurde von der Polizei gefast und dem Gericht übergeben. Jetzt hat der Junge ein Verfahren wegen schwerer Körperverletzung und unerlaubten Waffenbesitzes am Hals. Weined bezeugt er, daß er wirklich seinen Freund nur „sichern“ wollte; er werde in seinem Leben niemals mehr leichtsinnig eine Waffe in die Hand nehmen. Ein Menschenleben aber wäre trotzdem beinahe vernichtet worden.

Der Schmuggel blüht nach wie vor trotz aller Bekämpfung an der Memelgrenze. Wieder einmal

hat das Gericht in Tilzit draconische Strafen gegen eine Pferde Schmugglerbande verhängt. Zwei Brüder Frank, ihr Vater und noch fünf weitere Angeklagte saßen auf der Anklagebank. Man warf ihnen vor, daß sie aus Litauen geschmuggelte Pferde weiter vertrieben und hierzu auch Missete gefälscht hätten. Von elf eingeschmuggelten Pferden konnten neun noch durch den Fahndungsdienst der deutschen Zollbehörde ermittelt werden. Noch viel mehr Pferde aber dürfte das Schmuggelkontingent früher nach Deutschland „eingeführt“ haben, ohne daß die Zollbehörde dahintergekommen ist. Es gab insgesamt Strafen in Höhe von 48000 Mark und 5 Jahre und 8 Monate Gefängnis. Außerdem erkannte das Gericht auf 550 Mark Wertersatz und Einziehung der neun beschlagnahmten geschmuggelten Pferde. Der Angeklagte Ferdinand Riedel wurde freigesprochen.

Zwei Memelländer waren beim Schmuggel ertappt worden und standen zur Vernehmung vor Beamten des Tilziter Zollamts. Während der Vernehmung waren die Schmuggelobjekte, ausgepackte Butterstücke, als Beweismaterial in der Nähe der beiden Schmuggler aufgepackt. Während der Vernehmung veruchte nun der eine der beiden Schmuggler, unbemerkt einige der Fundstücke an sich zu nehmen. Als ein Zollbeamter das bemerkte, erhielt der Betreffende eine Ohrfeige. Vor Gericht nun behauptete der Schmuggler, von dem Zollbeamten mißhandelt worden zu sein, deshalb nur hätte er den Schmuggel zugegeben. Das Gericht erklärte jedoch, daß es ein Recht des Beamten gewesen sei, den widerspenstigen Schmuggler zur Ordnung anzuhalten und hielt die Zollstrafe aufrecht.

Wie leicht man mit der deutschen Devisengesetzgebung in Konflikt kommen kann, bewies wieder einmal ein Prozeß vor dem Tilziter Gericht. Angeklagt war ein Tilziter Expeditur, dem zur Last gelegt wurde, Reichsmarkzahlungen an Reichsdeutsche zugunsten von Ausländern gemacht zu

haben, über Devisen, über die er im Auslande verfügte, ohne Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle verfügt zu haben, seine Auslandskonten nicht angemeldet und es veräußert zu haben, andere Devisenbestimmungen einzuhalten. Die Beweisnahme ergab, daß der Angeklagte zwar formell gegen viele Bestimmungen verstoßen hatte, daß aber der deutsche Staat tatsächlich keinen Nachteil aus seiner Handlungsweise gehabt hatte. Im Gegenteil, der Angeklagte hatte recht viel Devisenzahlungen von Ausländern erhalten und diese der Reichsbank bestimmungsgemäß verkauft. Dadurch hat der deutsche Staat bedeutenden Nutzen gehabt. Die Anklagevernehmung war nun dem Angeklagten vor, daß er ohne Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle über sein Devisenaufhaben im Auslande verfügt und es veräußert habe, dieses der Reichsbank zum Kauf anboten. Dazu erklärte der Angeklagte, daß er als Expeditur im Auslande durch sein dortiges Konto nur Fremdwährer fremder Gelder sei. Wenn er sie der Reichsbank übergeben hätte, hätte er sie unterschlagen müssen, da er von Deutschland aus keine Möglichkeit zur Bezahlung seiner Geschäftsverbindlichkeiten im Auslande habe. Die Gelder im Auslande seien immer wieder nur von einer auf die andere dortige Person über sein Konto weitergeleitet worden. Das Gericht trug den tatsächlichen Verhältnissen trotz der scharfen gegenständlichen Ansicht der Anklagevernehmung Rechnung und sprach den Angeklagten frei.

Ein besonders tüchtiger Versicherungsvertreter der sein Handwerk auch teilweise im Memelgebiet ausübte, war ein gewisser Gerhard Dirlich aus Tilzit. Er war als Vertreter der Königsberger Bezirksdirektion des „Gemeinnützigen evgl. Versicherungsvereins“ tätig. Innerhalb eines halben Jahres hat er seiner Direktion Versicherungsanträge über 220000 Mark eingereicht und dafür nach und nach 2200 Mark Provisionen bezogen. Schließlich hat er angeklagt, sogar einen Untervertreter engagiert, der auch noch für 80000 Mark Versicherungen hereinbrachte. Das „Geschäftsgeheimnis“ des tüchtigen Agenten bestand darin, daß er die meisten Versicherungsanträge selbst ausfüllte, mit fremden Namen unterschrieb und sie der Direktion anreichte. Dann ließ er sich seine Provisionen anweisen. Der Krug geht aber nur solange nach Brunnen, bis er bricht. Es stellte sich der ganze Schwund heraus, dazu auch noch, daß Dirlich und sein Untervertreter ein- und dieselbe Person waren. Jetzt erhielt der „tüchtige Mann“ anderthalb Jahre Zuchthaus.

Tilzit ist nach den statistischen Erhebungen der zuständigen Stellen der größte Binnenhafen Ostpreußens. Nach dem Verkehr in Königsberg ist der Güterumschlag in den Memelhäfen am regsten. Unter diesen nimmt Tilzit die erste Stelle ein. Der Empfangsverkehr überwiegt in Tilzit. Er besteht zum größten Teil aus Holz und Kohlen. Für die Selbsterhebung des Umschlages im Frachtschiffverkehr spricht in nicht unbedeutendem Maße der Umstand mit, daß der Handel die billigen Wasserfrachten immer härter zum Nachteil des Eisenbahnverkehrs ausnützt.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postlektion Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Die Bibi von Osamblo

Roman von Axel Rudolph

Zweite Fortsetzung Nachdruck verboten

Über meine gute alte Dame dachte voll Erstickten an den drohenden Skandal und auch meine anderen Verwandten sagten entschieden „nein“. Alle waren einverstanden. Wir können doch nicht die Familie Wohlmeister brüskieren, indem wir die Verlobung zurücklassen lassen“, hieß es, und: „Sag uns bloß einen vernünftigen Grund, der dich berechtigt, dem jungen Wohlmeister einen solchen Tölpel anzutun.“ Dazu mußte ich schweigen, denn vorzuwerfen war ihm wirklich nichts. Ich wies auf seine Steifheit hin, auf die zu wohltemperierte Ehe, so wie sie an seiner Seite aussehen würde, und wußte doch, daß das alles gar nicht der wirkliche Grund war. Ich liebte ihn einfach nicht. Aber das Wort errietert einem ja auf den Lippen in unseren Kreisen.

Als es gar nicht anders mehr ging, hob ich selber die Verlobung auf. Tabula. Können Sie sich den Skandal vorstellen? Nein, das können Sie bestimmt nicht. Meine Mutter meinte, die Dankschämungen, die Peter waren gekostet, der gute, alte Schwiegervater in spe lief mit einem Gesicht herum, als ob er auf eine Spinne abfielen hätte, die Bekannten begannen zu tuscheln und zu flüstern. Was hab ich alles hören müssen! Ich hab auch versucht, mir selber aufzubauen, aber es half nichts. Schließlich als meine Familie sah, daß ich nicht umzukommen war, veranlaßten sie, daß ich nicht unzufrieden war, veranlaßten sie, daß ich ein Jahr ins Ausland gehen, vorläufig habe ich mich in der Gesellschaft unmaßig gemacht. Da dachte ich mir: Wenn schon, dann möglichst weit weg, und kam auf den Gedanken, meinen Onkel in Sibirien zu besuchen.

Wie Siebter hatte ganz ernst gesprochen, aber jetzt lag schon wieder ein Lächeln um ihren Mund

und ein paar Roboldichter tanzten ganz hinten in den braunen Augen. „Finden Sie nicht, daß etwas Verwandtes in unseren heiderseitigen Erlebnissen liegt?“

„Ja“, sagte Peter Just, der aufmerksam zugehört hatte, nachdenklich, „da mögen Sie schon recht haben.“

Ein Steward ging mit einem Gong vorüber und rief zum Lunch in den Speisesaal. Wie Siebter federte aus ihrem Piegestuhl in die Höhe. Die Robolde in ihren Augen tanzten toller als je zuvor. „Dann wollen wir uns auch unten im Speisesaal gemütlich an einen Tisch setzen. Ich hab einen Bärenhunger.“

Peter Just stand gehorsam auf. Seine Gedanken waren noch bei dem, was Wiebte eben erzählt hatte. Sie aber lachte schon wieder unbekümmert, als sie an seiner Seite über das Promenadenbedschritt.

„Western waren wir uns noch fremd, vor einer Stunde sind wir gute Bekannte geworden und jetzt fühlen wir uns gar schon als Verwandte. Wer weiß, was aus uns beiden noch alles werden kann!“

„Nebenfalls Freunde“, sagte Peter Just nachdenklich.

Zweites Kapitel

Kanal und Biskaya waren diesmal besser als ihr Ruf. Das Wetter blieb schön, und die See, abgesehen von leichten Brisen, still und gemächlich. Erst als die Nebelwolken des Piko de Teide von Teneriffa in Sicht kamen, zog es sich düster am Horizont aufzukommen. Kapitän Börina, der Kommandant der „Luise Woermann“, ließ seine Delegation Kartenhaus bringen und murmelte den alten Seemannspruch für diese Meeresgegend:

„Was vorher passabel, ward's jetzt miserabel.“

Und er behielt recht. Vierundzwanzig Stunden lang tobte der Atlantische Ozean unter Windstärke neun bis zehn. Ein Regenschauer nach dem andern

prasselte über Deck. Brecher wuschen Bug und Vorsteiff und landeten ihre salzigen Sprüher oft bis zum Promenadenbed hinauf. Mit dem Anlaufen von Santa Cruz de Teneriffa, auf das sich die Passagiere gefremt hatten, wurde es nicht. Der Sturm zwang die „Luise Woermann“, weit draussen auf der See zu bleiben, und da keine Reisenden auf den Kanarischen Inseln abzuholen oder aufzunehmen waren, entschloß Kapitän Börina sich dazu, weiterzufahren und den Sturm abzureiten, statt tagelang hier auf der See zu liegen.

Wiebte Höner und Peter Just waren wirklich gute Freunde geworden in diesen gemeinsamen Meistagen. Nicht, daß es Wiebte an sonstigen Vordbekanntschäften gefehlt hätte, im Gegenteil, es gab Herren genug, die sich um sie bemühten. Bei dem Bordfest, das der Kapitän auf der Höhe von Lissabon veranstaltet hatte, war sie von einem Arm in den anderen geflossen, und sogar Herr von Gusevius, der Erste Offizier und Schwarm aller Damen, die mit der „Luise Woermann“ reisten, machte siebte, wenn er von der Brücke zu seiner Kabine hinauf, gefesseltlich einen Umweg über das Steuerbord-Promenadenbed, wo Wiebte Höner ihren Piegestuhl hatte. Aber es wurde bald allen klar, daß Peter Just ihr auferkorener Cavalier war. Das leichte Band, das die Erzählung der heiderseitigen Erlebnisse als ein ersten Meistagen um die beiden Menschen anwoben hatte, schuf ein geheimnisvolles, sonderbares Zusammengehörigkeitsgefühl. Sie nahmen ihre Missetaten zusammen an einem kleinen Tischchen im Speisesaal, sie hatten ihre Piegestühle nebeneinander, sie promenierten zu zweit an Deck und sie besuchten sogar eines Abends gemeinsam Kapitän Börina in seiner Kabine.

Wiebte machte nicht die erste Seereise in ihrem Leben. Sie kannte die Osee bis Finnland, hatte die norwegischen Fjorde besucht und vor Jahren eine Mittelmeerreise unternommen. Aber während des Sturmes auf der Höhe von Teneriffa machten

die langen, rollenden Wellen des Atlantik sie doch seefrank.

Peter Just lief traurig und einsam herum in diesen Tagen. Er schämte sich fast, daß er selber keine Spur von Seefrankheit fühlte. Er erkundigte sich bei Kapitän Börina, bei dem Ersten Offizier und bei sämtlichen Stewards nach erprobten Mitteln dagegen. Er ließ durch den Steward in die Kabine Nr. 78 bringen, was nur immer der franten Wiebte irgendwie eine Bänderung oder Fremde bereiten konnte, und er tat das alles mit einer Selbstverständlichkeit, die kein Dankgefühl aufkommen ließ.

Am zweiten Tage ließ der Sturm nach. Die See ging zwar immer noch hoch, aber die wilden Windböen hatten aufgehört und das Barometer stieg. Wiebte kehrte aus jenem Zustand, in dem man alles Leben verneint, in das Dafein zurück. Sie begann wieder mit Appetit zu essen und schnupperte an den Blumen, die Peter Just hineingeschickt hatte. Es war fast der ganze Blumenkorb des kleinen Bordladens. Als der Steward einen neuen Strauß brachte, bat sie ihn, Herrn Just selber heranzufahren.

Es war das erste Mal, daß Peter Just die Kabine 78 betrat, und er tat es mit der Scheu eines Menschen, der ein Heiligtum betritt und sich seiner Plumpheit und Ungelegenheit bewußt ist. Wiebte mußte lachen über das toderaste und feierliche Gesicht, das Peter machte. Sie war noch blaß und etwas mitgenommen, aber schon wieder bei gutem Humor, als sie ihm die Hand entacacnrestreckte.

Peter Just starrte auf das weiße Wunder, das sich ihm da aus den Klaffen entacacnrestreckte. Er stammte aus einer kleinen Handwerkerfamilie und war als Geselle bei einem Schlossermeister tätig gewesen, bis ihn seine Militärzeit fürs vor dem Kriege nach Südwest verschlug. Mit gepfeilten Fransen von der Art Wiebtes war er nie in Verührung gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Vier Millionen Zentner Dynamit jährlich

Besuch in der „Sprengstoffabrik A. G. — Bei Lebensgefahr hilft nur „Ersäufen“

Von Ingenieur Karl Tanzer, V. D. I.

„Dreimal läuten!“

Unabhängig dehnt sich der Forst aus, in dem Könige und Fürsten jagten. In seiner freien Wildbahn tummeln sich Hirsche, Rehe und Wildschweine. Ja selbst dem Auerochsen dem Wisent, kann man hier begegnen. Still, in waldgeschwiebener Einsamkeit, liegt an seinem Strand ein kilometerweiter See. Ueber seinem düsteren, grünbraunen Wasserpiegel breitet sich ein Schilfmeer aus. Es beherbergt zahlreich die Bewohner, denn dieser Rohrwald ist von Wildgeflügel jeder Art überfüllt.

Nur wenige Kilometer östlich von diesem Paradies für Jäger am Rande des Hochwaldes, ragen festungsartig hohe Erdwälle auf. Drei Meter hohe, dicht mit Brettern beschlagene Palisaden wehren jeden Einblick ab und tragen Tafeln mit der Warnung: „Machverbot! Offene Flamme verboten!“ Umkreist man neugierig die Umwehruung, dann steht man nach längerem Marsch vor einem imposanten Faktor, das verschlossen ist und das kein Wächter hütet. Nur der Druckknopf einer Klingelleitung mit darunter befindlichem Fächelchen: „Dreimal läuten!“ ist am Eingang angebracht. Darüber hängt ein größeres Schild mit der Aufschrift: „Sprengstoffabrik A. G.“. Das ist des Rätsels Lösung. Es ist die große Dynamitfabrik, die dem Bergbau den unentbehrlichen Sprengstoff liefert.

Nun versteht man, daß der Standort dieser Erdwälle so fern von jeder Siedlung und so nah den selten benutzten Wäldern ist, in denen außer spärlichem Jagdpersonal so gut wie keine Menschen wohnen. Das Werk ist aber nahe genug dem Industriebezirk, damit die Zufuhr des Dynamits mit Verbequemung erfolgen kann, da Explosivstoffe nur ausnahmsweise zur Beförderung auf der Eisenbahn zugelassen sind.

Ein Ausflug in die herrlichen Wälder führte mich an einem Sonntag vor das Tor der geheimnisvollen Arbeitsstätte. Eine Besichtigung der Fabrik war bei meiner Stellung im Kohlenbergbau leicht möglich.

Idylle mit Blitzableitern und Unterständen

Hochgespannte Erwartungen werden meist enttäuscht. So erging es auch mir, als das Tor der Fabrik sich zu ihrer Besichtigung öffnete. Ich betrat eine Idylle. Nicht das geringste deutete darauf hin, daß man sozusagen in einem Pulverfaß steckte. Nichts, das diese Idylle jeden Augenblick in eine Hölle verwandelt werden konnte. Man sieht keine ängstlichen Menschen, man hört keine laufenden Mäder und lauschenden Maschinen. Sinegen sieht man prachtvolle Bäume, gepflegte Rasen und fleckbestreute Wege so wie auf einem Golfplatz. Ständig wirken nur die mit Blitzableitern förmlich bespitzten Umwallungen aus Erde, die alle Gebäude, soweit sie nicht unterirdisch wie unsere Weinkeller sind, mit ihrer Höhe von zehn Metern überragen. Die Wälle sind so angelegt, daß eine Explosion nicht auf andere Gebäude übergreifen kann, sie trennen also die einzelnen Objekte voneinander und schüßen im Explosionsfall in hohem Maße die Umgebung vor unangenehm wirkenden Schläuderstößen. Sie werden von Tunnels, die den Zugang zu den einzelnen Objekten bilden, durchschnitten, die geknickt angelegt sind, um bei Explosionen Fliehende vor Stichflammen zu schützen. Innerhalb der Tunnel, aber auch an der Außenseite der Umwallungen, sind bombensichere Unterstände angebracht, in denen flüchtende Arbeiter Schutz finden können.

Alle Räume sind gut gelüftet, ungemein sauber gehalten und hell. Die unterirdischen Objekte sind von elektrischem Licht taghell beleuchtet. Die Fußböden sind fugenlos und aus Zement hergestellt, dabei aber so sauber, daß man auf ihnen essen kann. In Gefahrenbetrieben werden sie immer noch gehalten. Ueberall sieht man Wasser. Das erweckt förmlich den Eindruck, als sei es der unentbehrlichste Stoff zur Dynamitverzeigerung. Kein Gebäude steht mit einem andern in Verbindung. Auch nicht durch Rohrleitungen. Wo eine solche notwendig ist, besorgen dies abnehmbare Gummischläuche. Eisen ist verpönt, da es bei Explosionen die gefährlichsten Schläuderstücke abgibt. Türen und Fenster sind aus Holz, alle übrigen Teile der Gebäude sind unverbrennbar. Die Arbeit vollzieht sich geschäftlich. Die Leute sind gegen die Gefahr abgestumpft, behalten sie indes stets im Auge. Man beobachtet dies bei jeder Sanierungen, die sorglos, aber mit regster Aufmerksamkeit geschehen.

Bei aller Hochachtung vor dem Mut, der zur Erzeugung eines solchen Berufes gehört, halte ich dennoch die Arbeit in den Kohlenruben für weit gefährlicher. Und mir, der ich die schwere körperliche und nervenzerreißende Arbeit aus Gruben und Stätten durch und durch kannte, erschien die Arbeit hier als Ruhebetrieb.

Das Fieber der Mischung

Nachdem man dem Aufseher im Ankleideraum Taschenmesser, Schlüssel und andere funkengebende Gegenstände ausgeliefert hatte, begann der Rundgang. Er führte zuerst in den Mischraum, wo in großen, geschlossenen Gefäßen zwei Teile konzentrierter Schwefelsäure mit etwa einem Teil konzentrierter Salpetersäure vermischt werden. Da dabei hohe Temperaturen auftreten, ist der Apparat mit Rohrschlangen ausgestattet, durch die kaltes Wasser oder Salzwasser — 10 Grad Celsius durchfließt und das Gemisch abkühlt. Die Schwefelsäure wird nur deswegen der Salpetersäure zugefügt, damit sie das bei Herstellung des Nitroglycerins sich bildende Wasser aufnimmt. Die fertige Mischung, so heißt diese Doppelsäure, wird in Behältern aus Hartgummi in den Nitrierraum getragen, der das Sorgenkind der Männer vom Dynamit ist. Denn hier erfolgt die wohl gefährlichste Operation der chemischen Technik überhaupt.

Der Nitrierraum ist unterirdisch angelegt, da er der größte Gefahrenherd der Fabrik ist. Er machte mir aufs erste den Eindruck eines Gefrorenladens, da Bottiche mit Rührwerken umherstanden, wie sie bei der Erzeugung von Gefrorenem gebräuchlich sind. Ein Bottich jeder ist übermannshoch, fast 1600 Kilogramm Mischsäure, in die nun etwa 250 Kilogramm Glycerin einfließen. Während des Einfüllens wird die Säure unansgesetzt durch das Rührwerk, heute durch Druckluft, bewegt, damit eine möglichst innige Vereinigung von Säure und Glycerin erfolgt. Von ihr ist nämlich die Ausbeute an Nitroglycerin abhängig. Das Glycerin muß ganz rein sein, davon hängt weniger die Güte des Nitroglycerins als vielmehr das Leben der im Nitrierraum tätigen Menschen ab. War das Glycerin unrein, dann kündigt sich die Verletzung des Produktes durch eine übermäßige Erhitzung des Gemisches an, aus welchem tiefrote Dämpfe in ein Abzugsrohr entweichen. Kann die Temperatur nicht unter 40 Grad Celsius gehalten werden, steigt sie vielmehr sogar darüber, dann muß dieses Gemisch, Charge genannt, ersäuft werden.

Radium-Ersatz aus Kochsalz

Bereits in wenigen Monaten auf dem Markt?

London, 27. August.

Auf dem Kongreß der amerikanischen Chemical Society in San Francisco hat der amerikanische Forscher Professor Ernest Lawrence bekannt gegeben, daß es ihm gelungen ist, künstliches Radium, dessen Herstellungskosten sehr gering sind, zu fabricieren. Bisher ist die Herstellung künstlichen Radiums stets daran gescheitert, daß die Kosten zu hoch waren. Professor Lawrence beabsichtigt, seine Entdeckung in aller nächster Zeit auf kommerzieller Basis auszuwerten, und rechnet damit, daß bereits in wenigen Monaten das künstliche Radium auf dem Markt erscheinen wird. Es ist bisher nicht bekannt, wie hoch sich der Preis des Produktes stellen wird, doch wird er gering sein im Vergleich zum natürlichen Radium.

Professor Lawrence stellt das Radium hauptsächlich aus NaCl, einfachem Kochsalz, her, das einem elektrischen Prozeß unter Hochfrequenz ausgesetzt wird. Dieses „Salzradium“ behält seine Kraft allerdings nicht auf die Dauer, sondern verliert sie automatisch, nachdem es in Anwendung gebracht ist.

Im vorigen Jahr konnten Irene Curie und R. Follet zum erstenmal beobachten, daß manche Stoffe nach Beschießung mit Radiumstrahlen nicht nur zerfallen — das war schon früher beobachtet worden — und wird als Atomzertrümmerung bezeichnet —, sondern daß nun auch das entstehende Zertrümmerungsprodukt nicht stabil ist und von sich aus weiter zerfällt. Die beiden französischen Forscher haben zunächst aus dem Element Bor

Das Ersäufen geschieht in einem großen, unterhalb des Nitrierraumes im Erdreich eingebauten und mit Wasser gefüllten Behälter, der „Sicherheitsbottich“ heißt, doch nur bedingte Sicherheit bietet, da im Falle drohender Gefahr das Abfließen der Charge zwei Minuten dauert, ein Zeitraum, innerhalb dessen der im Apparat befindliche Rest an Nitroglycerin in die Luft fliegen kann. Deshalb verlassen die Arbeiter unverzüglich den Nitrierraum bei Beginn des Ersäuens und suchen die Unterstände auf, während gleichzeitig Sirenenheulen die übrige Belegschaft auf die drohende Gefahr und auf rechtzeitige Flucht aufmerksam macht. Eine andere Einrichtung für die Sicherheit erinnert lebhaft an die durch Druckluft betätigten Bremsen unserer Straßen- und Eisenbahnwagen, nur daß hier von der Druckluft nicht Bremsen geschlossen, sondern Säbne geöffnet werden. In der Fabrik haben nämlich alle mit Sprengöl gefüllten Behälter Säbne, die von mit Druckluft bewegten Einrichtungen geöffnet werden, worauf das Sprengöl sich in die Sicherheitsbottiche ergießt und ertränkt wird. Diese Säbne können auch von den Unterständen aus geöffnet werden, falls die Arbeiter in überstürzter Flucht aus den Arbeitsräumen dies unterlassen haben. Diese Einrichtung setzt der Ausbreitung der Explosion enge Grenzen.

Der Kniff der Trennung

In etwa dreißig Minuten sind aus der Mischung und dem Glycerin etwa 500 Kilogramm Nitroglycerin geworden, das nun von dem Säurerest, dem Abfallgemisch, zu trennen ist. Früher schobte man das auf der Säure schwimmende Sprengöl einfach mit hölzernen Schöpfern ab, gab aber diese gefährvolle Sanierung ab, da sich dabei viele Katastrophen ereigneten. Man fand einen die Scheidung beschleunigenden Kniff, indem man winzige Mengen, etwa 100 Gramm, Paraffin oder Vaselin in den Scheideapparat schüttet, die vermöge einer eigentümlichen Oberflächenwirkung die Trennung des Sprengöls vom Abfallgemisch binnen fünf Minuten bewirken. Das vom Scheideapparat kommende Nitroglycerin enthält aber noch Mischsäure, oft bis zehn Prozent, und muß nun von dieser befreit werden. Man leitet es in ein Gefäß mit Wasser, wo sich das schwere Sprengöl am Boden absetzt; es wird von dem tiefsten Punkt des Behälters dann abgelaufen, einem Filter zugeleitet, der Fremdkörper und schleimige Verunreinigungen zurückbehält. Der Vorgang heißt

„Waschen“. Das beim Waschen verwendete Wasser führt kleine Mengen von Sprengöl, darf also nicht sofort in den Kanal und von da in den Wasserlauf entlassen, sondern muß in Ueberlaufgefäßen von diesem Sprengöl erst sorgfältig befreit werden.

Die Ueberlaufgefäße sind große Behälter, die einige Dezimeter über ihren Boden einen Rohranhluß haben, durch den das vom Waschaum kommende Wasser einfließt. Das schwere Sprengöl fällt zu Boden, während das leichtere Wasser nach oben steigt, über den Rand der Gefäße fließt und nun in den Kanal entlassen wird. In der Hamburger Fabrik unterließ man erst diese Reinigung des Waschwassers, was Anlaß zu einem schweren Unglücksfall war. Ein Bootsmann stieß 1900 mit der eisenbeschlagenen Bootstange hart auf festem Untergrund der Elbe auf und wurde samt seinem Kahn durch eine heftige Explosion in die Luft geprenzt, da an dieser Stelle sich Sprengöl, das schwerer als Wasser ist, im Laufe der Zeit in beträchtlichen Mengen angesammelt hatte.

Der Teig

Nobel, der Erfinder des Dynamits, benutzte nach mancherlei Versuchen zum Auffaugen des Nitroglycerins Kieselgur. Das sind winzige kleine Schalen von Meerestierchen, die in der norddeutschen Tiefsee in riesigen Massen vorhanden sind. Das Vermischen des Sprengöls mit dem Gur erfolgt in hölzernen mit Blei ausgeschlagenen Trögen in gleicher Weise, wie der Bäcker den Brotteig zubereitet. Der Gur wird aus Säcken in den Trog geschüttet, das in Gefäßen aus Hartgummi herbeigetragene Sprengöl darübergegossen und die ganze Masse, aus einem Teil Gur und drei Teilen Sprengöl bestehend, von zwei Männern mit bloßen Händen geknetet, der Knetzeit auf Sieben gerieben und zerkrümelt, um wieder geknetet und wieder zerrieben zu werden, bis ein Teig von gleichmäßiger Beschaffenheit entstanden ist. Eine Mischung von hundert Kilogramm Dynamit wird so von diesen beiden Männern in vier bis fünf Minuten fertiggestellt. Das fertige Dynamit, es hat eine rötlichgelbe Farbe, wird mit Kolbschaufeln in Tonfäße geschauvelt und kommt nun in den Patronierraum. Im Augenblick der Vereinigung mit Gur wird, wie schon erwähnt, dem Sprengöl sein gefährlicher Charakter genommen. Es behält wohl seine stark explosierende Eigenschaft, sie kommt aber nunmehr nur unter Vermeidung von Zündfäßen zur Entfaltung.

Im Patronierraum stellt eine Dosiermaschine zylinderförmige Patronen von zehn bis zwölf Zentimetern Länge und zwei bis drei Zentimetern Durchmesser her, die unfern „Frankfurter“ ähneln. Die Patronen werden mit Pergamentpapier umwickelt, das wasserundurchlässig sein muß. Ein Liter Dynamit wiegt 16 Kilogramm. Je 2½ Kilogramm Dynamitpatronen werden in Pappschachteln geschichtet, je zehn solcher Schachteln, also 25 Kilogramm, kommen in eine Kiste, in der jede Schachtel durch Wellpappe in ihrer Lage festgehalten und ein Mittel vermieiden wird. Die Kisten werden mit Nägeln aus Messing oder Holz verschlossen.

Die Kraftleistung

Derzeit werden jährlich etwa zweihundert Millionen Kilogramm, also vier Millionen Zentner, Dynamit in der Welt erzeugt, in den Vereinigten Staaten allein zwei Drittel davon. Die zweihundert Millionen Kilogramm sind, da ein Kilogramm Dynamit eine Kraftleistung von 620 000 Meter Kilogramm entwickeln kann, theoretisch in ihrer Arbeitsleistung gleich 840 Millionen Kilowattstunden. Um die Wirkung des Dynamits recht deutlich zu erklären, sei angeführt, daß ein Kilogramm davon die gleiche Kraft entwickelt, die ein 70 Kilogramm wiegender Mensch bei der Besiegung des höchsten Berges der Erde, des 8882 Meter hohen Mount Everest, aufzubringen hätte, wenn diese Besiegung möglich wäre.

Der Panamakanal war der bisher größte Dynamitverbraucher, denn die Ueberwindung des Culebra, eines 105 Meter hohen Berges, erforderte allein über 287 Millionen Kilogramm Dynamit, während beim Bau des ganzen Kanals über 600 Millionen Kilogramm verbraucht wurden. Theoretisch in eine Kraftanlage umgerechnet, ergibt dies die Leistung eines Kraftwerkes von 6000 Pferdekraften während einer siebenjährigen Betriebszeit.

Das Glück Nobels wurde das vieler Aktionäre. Denn kaum ein Betriebszweig war — nicht ist — so gemitbrungen wie die Dynamitfabrikation einst. Heute ist es anders. Der Weltkrieg sprengte das Weltkarrell und dehnte infolge gesteigerten Bedarfs die Fabriken ungelindert aus. Die nun hereinbrochene Wirtschaftskrise zwang viele der Dynamitfabriken, sich anderen Zweigen zuzuwenden. Heute stellen sie Kunststoffe, Kunstleder, Vulkanfaser, Filme, Lederlade, Lebensmittel, Kunstharze, Zelluloid und andere Stoffe her.

Wie „Lohengrin“ aus der Taufe gehoben wurde

Vor 85 Jahren, am 28. August 1850, fand in Weimar am Geburtstag Goethes die Uraufführung von Wagners „Lohengrin“ unter der Führung Franz Liszts statt.

Am 28. August 1850, an einem strahlend hellen Sommertag, unternahm ein landflüchtiger Deutscher in Begleitung seiner Frau einen Ausflug auf den Rigi in der Schweiz. In nervöser Spannung, sich laut mit seiner Gefährtin unterhaltend, kletterte der kleine bewegliche Mann mit dem charakteristischen Kopf über die Felsen — es gab damals noch nicht den bequemen Spazierweg, der heute sogar älteren englischen Damen einen leichten Spaziergang an Luxushotels vorbei, auf die Spitze des Rigi ermöglicht.

Dieser damals Unbekannte war kein Geringerer als Richard Wagner, der nach dem Zustand des Jahres 1848 ins Ausland fliehen mußte und in Zürich ein Asyl gefunden hatte. Mit seinem Rigi-Ausflug an diesem Tage hatte es eine besondere Bewandnis. Er wollte durch die anstrengende Tour seine ungeheure Aufregung meistern — denn zu derselben Zeit sollte seine romantische Oper „Lohengrin“, ein Werk, das der Kunst ganze neue Wege zeigte, in Weimar aus der Taufe gehoben werden. Am Gipfel des Rigi angelangt, stellte sich Wagner an den Rand des Abgrundes und im selben Augenblick hörte er einen lauten Ausruf seiner Frau. Es war dies aber kein Ausruf der Freude, sondern die merkwürdige Aufforderung, die Arme zu bewegen. Ohne zu wissen, was eigentlich seine Frau meinte, hob der Dichterkomponist seine Arme und — siehe da, sein Bild spiegelte sich hoch oben im Himmel! Es war eine seltsame optische Erscheinung, eine Art Kata morgana, Wagner aber und seine Frau betrachteten

die Naturerscheinung als ein gutes Omen. Und dies mit Recht. Denn gerade mit dem „Lohengrin“ begann die allgemeine Anerkennung des einzigartigen Mannes, der zum größten musidramatischen Komponisten der Welt werden sollte. „Lohengrin“ aber, dessen Klänge zur selben Zeit in Weimar erklangen, wurde die am meisten gespielte Oper des Meisters.

Während der verbannte Musiker in der Schweiz mit all seinen Gedanken bei der Uraufführung seines Werkes weilte, herrschte in Weimar echte Premierens-Stimmung. Nicht umsonst hatte Liszt, der mit feherischer Gabe die Größe des Werkes sofort erfaßt hatte, die Aufführung auf den 28. August, den Geburtstag Goethes, festgesetzt. Die Musikstadt Weimar hatte in den 50er Jahren durch die Anwesenheit Liszts den Ruf einer Hochburg der deutschen Musik sowie der deutschen Kultur überhaupt. Einige Tage vor der Uraufführung des „Lohengrin“ war das Herderdenkmal enthüllt worden. Hans von Bülow, ein wagnerbegeisterter Jüngling, der später der erste deutsche Dirigent von Rang werden sollte, schrieb an seine Mutter: „Näme die Aufführung des „Lohengrin“ zustande, so wäre das wirklich kolossal und Weimar müßte die Königin der Welt sein.“

Bülow hatte recht. Obwohl Wagners Kunst noch heiß umstritten war, bedeutete es Wagner-Uraufführung für musidinteressierte Kreise ein Ereignis ersten Ranges. So hatten sich Musikkritiker aus allen Ecken Deutschlands und aus vielen fremden Ländern in Weimar eingefunden. Unter den Besuchern aus Frankreich befand sich beispielsweise Gerard de Nerval, ein schönegeisteriger Franzose, dem der Ruhm geblüht, Goethes „Faust“ ins Französische überetzt zu haben.

Die Seele der Aufführung war Liszt. Man kann

sich heute, wo Wagners große Werke sogar an kleinen Bühnen stigmäßig aufgeführt werden, kaum vorstellen, welche Schwierigkeiten eine Wagner-Uraufführung damals bereitete. Der Titel des Wagner-Gefanges war für die Künstler, die ausschließlich an italienische Opern gewöhnt waren, etwas vollständig Neues, ja kaum zu Bewältigendes. Auch die rein technische Seite der Intzenerung, die Bühnenbilder, die Kostüme und die Verwandlungen stellten an eine kleine Bühne, wie die des Weimarer Hoftheaters, Ansprüche, denen sie kaum gewachsen war. Ganzig die unbeglante Energie und der unerfütterliche Glaube Liszts an die Ideale der Wagnerschen Kunst haben das Wunder vollbracht, den „Lohengrin“ mit den bescheidenen Mitteln der Weimarer Bühne zum klingenden Leben zu erwecken.

Freilich stand Wagner im regen Briefwechsel mit Liszt, der sich vom Dichterkomponisten alles, was die Einstudierung und Intzenerung betraf, bis ins kleinste Detail erklären ließ. Ganz neuartig mußte wohl den Sängern, denen die Kunst der dramatischen Gestaltung einer Rolle noch fremd war, folgende Stelle aus einem Wagnerbrief erscheinen: „Da ist die große Schlüsszene des dritten Aktes: Im Anfang dieser Szene und bei der Anlage des Elsas ist er (Lohengrin) fürchtbar und vernichtend streng wie ein strafender Gott. Nach seiner Erzählung bricht aber seine göttliche Strenge in den allermenschlichsten Schmerz zusammen. Die ungeheuerste, herzerkennendste, schmerzliche Leidenschaft bis zu seinem Scheiden muß den ganzen erschütternden Gehalt des Schlusses der Oper ausmachen. Nur er (der Sänger des Lohengrin) kann die rechte Wirkung hervorbringen, niemand anders; alles andere wird sich schon von selbst machen. Wenn ein Herz unerschütterlich bleibt, so ist es seine Schuld.“ Auch über die Striche in der an sich sehr langen Oper wurde mit Wagner eifrig verhandelt. Wie bekannt, duldete der Meister keine

Kürzungen in seinen Werken, die den dramatischen Sinn entstellten. Da bei Wagner jedes Wort von dramatischer Bedeutung ist, sind Striche eigentlich überhaupt nicht zulässig. Beim „Lohengrin“ aber war der Meister mit einer Streichung einverstanden, und zwar mit der Kürzung des zweiten Teiles der Gralszählung. Dieser zweite Teil, der nach den Worten „sein Ritter ich, bin Lohengrin“ anfängt und die Ankunft Lohengrins vom Gralsgebiet bis an die Ufer der Schelde schildert, ist seitdem vollständig weggelassen und ist heute weder im Klavierauszug noch in der Partitur des „Lohengrin“ enthalten. Dem großen Publikum ist also die Gralszählung in dieser erweiterten Form vollständig unbekannt.

So ging an Goethes Geburtstag der „Lohengrin“ vor einem ausserwählten Publikum in Szene. Wir dürfen annehmen, daß die Sänger bei aller Hingabe kaum dem Darstellungsstil entsprachen, den wir heute bei musterhaften Wagneraufführungen gewohnt sind. Dadurch soll aber ihr Verdienst an der deutschen Kunst keineswegs geschmälert werden. Von einem Erfolg der Aufführung im gewöhnlichen Sinne wurde man noch nicht sprechen, dennoch war der Eindruck ein tiefer und innerlich starker. Jedenfalls wurde „Lohengrin“ im Spieljahr 1850/51 fünf Mal in Weimar gegeben. Eine stattliche Aufführungszahl in einem Theater, in dem Oper und Schauspiel abwechselnd gepflegt wurden.

Zehn Jahre später errang „Lohengrin“ sich allmählich den ihm gebührenden Raum an den deutschen Bühnen. Die Singschiffen des Meisters am Tage der Uraufführung sollte also tatsächlich ihre symbolische Bedeutung erhalten. Gerade durch den „Lohengrin“ lernte der junge König Ludwig von Bayern das Werk Richard Wagners kennen, und seine großzügige moralische und finanzielle Unterstützung ermöglichte dem Meister den Weg zu seinem Welttrium. Dr. v. A.

Fünf Erdteile - fünf Schicksale

Begegnungen mit deutschen Männern in fernen Ländern • Ein Erlebnisbericht von Andreas Poltzer

Ein kleiner König in Afrika

Den Dampfer verschlafen

Der Vermittler des Abenteurers hieß: Zufall. Ich befand mich in Melilla in Spanisch-Marokko und hatte den Dampfer nach Europa verschlafen. Die Aussicht, noch volle sieben Tage, bis zur Abfahrt des nächsten Schiffes, in dem wenig reizvollen, glühend heißen nordafrikanischen Küstenstädtchen zu verbringen, war nicht gerade begeisternd.

Zustlos verzehrte ich das Mittagessen und trat auf die Straße, in deren heißem Sand man hätte Eier braten können. Im Caféhaus hielten sich vier Dominospieler und vier Millionen Fliegen auf. Ich setzte mich zu den Spielern, die ich kannte, und klagte ihnen mein Leid.

„Fahren Sie doch mit Auto nach Französisch-Marokko! Von Udschda können Sie dann mit der Bahn nach Oran, wo Sie jederzeit einen Dampfer nach Frankreich besteigen können...“, meinte einer der Dominospieler.

Ich dachte zunächst, er scherzte; klang es doch zumindest überraschend, daß von Melilla eine, noch dazu mit Auto befahrbare Straße nach irgendeinem menschenbewohnten Flecken der Erde führte. Aber auch die übrigen Spieler bestätigten es.

Ich erfuhr, daß jukt am nächsten Morgen ein Auto, das die Strecke sporadisch, nach Bedarf und bei genügender Beteiligung befährt, nach dem östlichen Französisch-Marokko abfahren sollte. Eine halbe Stunde später stand ich dem Besitzer des Wagens gegenüber, und aufatmend erfuhr ich, daß ein Platz im Auto noch frei war. Das entsprach, wie ich mich am nächsten Morgen überzeugen sollte, nicht ganz der Wahrheit, aber der geschäftstüchtige Maure dachte anscheinend, wie es ein arabisches Sprichwort so schön sagt: Viele gute Leute haben in einem kleinen Raum Platz.

Er kassierte vorwiegend den Fahrpreis von sechszig Pesetas sofort und legte mir nahe, meinen Paß auf der Militärkommandantur visieren zu lassen. Ich begab mich also schnurstracks zu dem unscheinbaren Kommandanturgebäude, wo ich zu meinem Leidwesen erfahren mußte, daß die Amtsstunden bereits vorüber waren. Ein gefälliger Unteroffizier verriet mir die Privatadresse des für den Sichtvermerk zuständigen Majors. Ohne mir viel Gedanken über das Schicksal oder Unschicksal meines Vorhabens zu machen, eilte ich in die Wohnung des Offiziers.

Doch auch Rücksichtslosigkeit führt nicht immer zum Ziele. Die Senora, obgleich allem Anschein nach aus ihrem Nachmittagschlaf erwacht, war außerordentlich lebenswürdig. Leider war ihr Gatte, der Major, nicht zu Hause und wurde auch nicht zurück erwartet vor Eintritt der Dunkelheit.

Zwölf Mann in einem deutschen Auto

Dessen ungeachtet bestieg ich am nächsten Morgen das abfahrtsbereite Auto. Es war ein alter, ziemlich großer Wagen deutscher Herkunft, und in ihm saßen bereits ein halbes Duzend Männer, zu

denen sich bald noch drei Soldaten gesellten. Denn obgleich Abd el Krim die Waffen gestreckt hatte, die heimliche Guerilla ging im Er Rif lustig weiter. Kurz vor Abfahrt erschienen zwei beleibte marokkanische Händler, die ebenfalls mitwollten. Da im Wagen beim besten Willen für sie kein Platz mehr war, traten sie die Reise auf den Trittbrettern an. Während der langen und beschwerlichen Fahrt hingen sie wie reife Früchte an den Flanken des vollgepackten Autos.

Ein Fort in der Einöde

Wir passierten im schnellen Tempo die Orte Nador und Seluan. Die Landschaft wurde immer öder und der Weg schlechter, doch der alte deutsche Wagen bezwang ihn tapfer. Gegen Mittag tauchte eines der typischen Forts der einstigen spanischen „Presidios“ — Verbannungsorte für Verbrecher — auf, und meine Reise nahm hier ein jähes Ende. Gegen Erwarten fand eine strenge Kontrolle statt. Da in meinem Paß das Sichtvermerk der Militärbehörde in Melilla fehlte, durfte ich nicht weiter. Betrübte ich das Auto nach einer kurzen Rast seinen Weg fortsetzen. Auf der Rückfahrt sollte es mich wieder nach Melilla bringen.

Die Besatzung des kleinen Forts kümmerte sich nicht weiter um mich; eine „Flucht“ in dieser Einöde war ja so gut wie ausgeschlossen. Uebermut und die Abneigung, nach Melilla zurückzukehren, verleiteten mich zu einem leichtfertigen Schritt, der leicht hätte verhängnisvoll werden können.

Das Tor, durch das der Wagen die kleine Befestigung verlassen hatte, stand noch weit offen. Eine kleine Rote Soldaten — es waren spanische Fremdenlegionäre — arbeitete an der Ausbesserung der Außenmauer. Der Posten ließ mich anstandslos passieren. Eine Weile tat ich, als sehe ich den Arabertenden zu. Im geeigneten Augenblick schlug ich mich seitwärts ins Gebüsch.

Ich mußte, der Fluß Muluja — die Grenze von Spanisch-Marokko — befand sich nicht mehr weit. Meine Absicht war, das französische Gebiet zu Fuß zu gewinnen. Mein Vorhaben wurde durch die Tatsache erleichtert, daß ich außer einem kleinen Rucksack kein Gepäck bei mir hatte; meine Sachen hatte ich in Melilla zurückgelassen, und sie sollten mir mit dem Dampfer folgen.

Ein Schuß kracht

Die Sonne hatte ihren Zenith bereits überschritten; ich konnte die einzuschlagende Richtung nicht verfehlen. Trotz der entsetzlichen Hitze schritt ich rüstig aus. Die „Straße“ hatte sich längst in sandige Pfade verloren, in denen mein Fuß oft weit über die Knöchel versank. Ich war schon zwei Stunden unterwegs und sehr ermattet, als plötzlich ein Schuß krachte. Gleich danach hörte ich ein raubes: „Arbut!“ Halt!

Im nächsten Augenblick standen drei bewaffnete Gestalten vor mir. Ihre Kleidung und ihre Gewehre ließen keinen Zweifel zu, daß sie Rifabylon,

richtiger Rifioten waren. Ihr Anführer konnte ein wenig Spanisch. Doch wurde eine Verständigung erst möglich, als ich mich bishgen Arabisch zu Hilfe zog. Ich zweifelte keinen Augenblick an der räuberischen Absicht der Männer und war entschlossen, zum bösen Spiel ein gutes Gesicht zu machen. Schließlich trug ich ja keine Kostbarkeiten bei mir.

Kaum aber hatten die Rifioten meine Nationalität vernommen, schwand ihre feindselige Haltung. Zunächst begann ein lautes und leidenschaftliches Palaver; leider sprachen sie viel zu schnell, und so konnte ich nur das in der Rede der Männer öfter wiederkehrende „Almani“ (Deutscher) verstehen. Das Ergebnis der kleinen Beratung, die die drei unter sich abgehalten hatten, war, daß man mich beinahe höflich aufforderte, zu folgen.

Widerstand zu leisten, wäre Überwitz gewesen. Die Berber nahmen mich in ihre Mitte, und der Weg nach dem mir unbekanntem Ziel begann. Wie ich feststellen konnte, bewegten wir uns dauernd in südlicher Richtung. Die Landschaft wechselte allmählich. Zwerpalmen, Tamarinden und Feigenbäume tauchten auf.

Die Sonne neigte sich schon dem Horizont zu, als ich mit Korn und Obst bebaute Flächen erblickte; sie verriet mir, daß wir uns bewohnten Gegenden näherten. Als wir dann eine kleine Anhöhe erkriegen hatten, sah ich zu meinen Füßen eine Siedlung aus Steinhäusern, richtiger Hütten.

Ein Duar im Atlasgebirge

Der Duar wurde von einem breiten Kaktusgehäuge umsäumt, in dem tiefrote Blütenknospen wie blutende Wunden leuchteten. Bald hatten wir den nicht allzu breiten Eingang erreicht, zu dessen Seite aus Latten und Stacheldraht kunstgerecht hergestellt ein „Spanischer Reiter“ stand.

Mein Einzug erregte nicht geringes Aufsehen, und in das wütende Gefläß der struppigen Dorfköter mischten sich die rauhen Kehlaute der aufstehenden Bewohner, die meine Begleiter um Anstand bedrängten. Was mir sofort ins Auge fiel, war die für eine Berbersiedlung auffallende Sauberkeit, die hier überall herrschte.

Wir hielten vor einem Haus, das durch seine Größe und sein beinahe schmuckes Aussehen von den übrigen abstand und leicht erraten ließ, daß es dem Häuptling des Ortes gehörte. Einer von meinen Begleitern verschwand im Innern des Hauses. Es waren noch keine zwei Minuten verstrichen, da kam ein baumlanger Mann heraus. Es war nicht zu verkennen, daß dieser beinahe zwei Meter messende Berber in tadellos sauberer Sandoura und Haik das Haupt der Dschema (Gemeinde) war. Bei seinem Erscheinen verstummten selbst die lärmenden Kinder in der Menge, die uns bis zum Haus ihres Raids das Geleit gab.

Zu meiner großen Verblüffung sprach mich der Rifiotenhäuptling in deutscher Sprache an. In einem tadellosen, akzentfreien Deutsch, wie es ein Berber oder Araber niemals hätte zu sprechen vermocht. Noch ganz bestürzt, leistete ich der Aufforderung des Raids, näher zu treten, Folge.

Wir betraten einen kleinen Vorraum und dann

ein geräumiges Gemach, dessen Einrichtung, wenn nicht gerade an Tausendundeine Nacht, doch stark an den Wohnraum eines Araberhäuptlings, wie ich ihn in nicht ganz so reinen amerikanischen Filmen gesehen hatte, gemahnte. Den Fußboden bedeckten wirklich schöne Teppiche, in einer Ecke stand ein breites Ruhebett mit einer Anzahl bunter Kissen, davor befand sich auf einem niedrigen Taburett eine wundervolle Wasserpfeife. Auf einem zweiten Tischchen in der Mitte des Raumes stand ein Glasbassin mit — wohl eine Seltenheit in einer Berbersiedlung — leuchtenden Goldfischen. An den weißgetünchten Wänden des Gemaches hingen alte Waffen — und ein deutscher Wandkalender.

„Der Chef vom Janzen...“

Der Raid weidete sich sichtlich an meiner Ueberwachung, die mir zunächst die Sprache raubte. Als ich sie endlich wieder fand, stammelte ich die nicht gerade geistreiche Frage: „Wohnen Sie hier?“

Der Raid lächelte und zog mich wortlos zum Ausgang, dann mit einer stolzen Geste auf die Siedlung weisend, sprach er die für einen Berberhäuptling wohl einmaligen Worte: „Ich bin der Chef vom Janzen!“

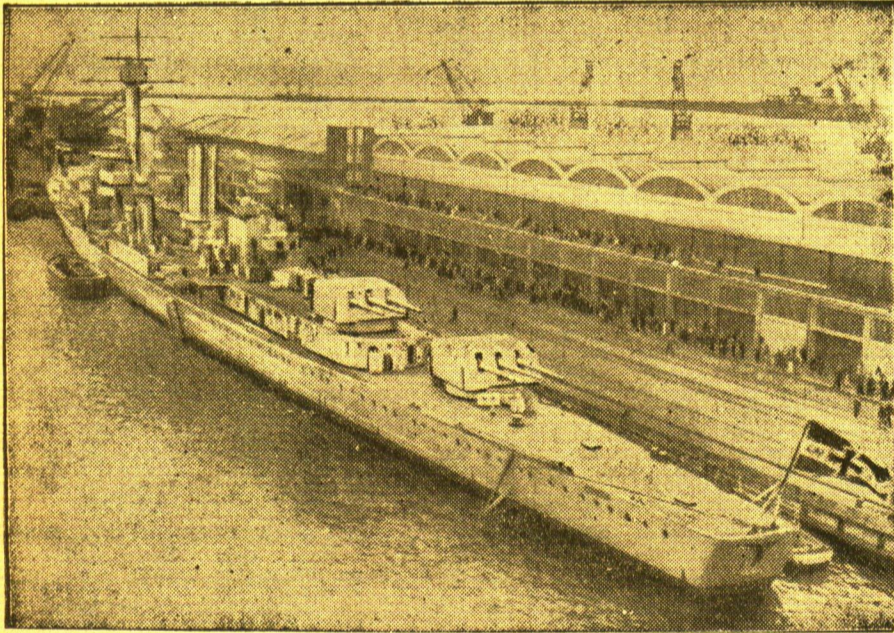
Das blieb übrigens die einzige schmuddrige Antwort, die ich aus dem Munde des Raids vernahm. Dieser Mann hatte etwas, ich kann es nicht anders ausdrücken: Majestätisches an sich. Er war der geborene Befehlshaber, der jedermann unwillkürlich Respekt einflößte. Er war Deutscher. Wenn auch nicht Berliner, wie ich zunächst angenommen hatte.

Wir saßen auf dem breiten Ruhebett und tranken den in Marokko so beliebten Minztee und rauchten Zigaretten. Obgleich in danach brannte, zu erfahren, welchem nicht alltäglichen Schicksal der vielenhundert Deutschen seine ausgefallene Karriere verdankte, zögerte ich meine Neugier. Auch kam ich zunächst gar nicht dazu, zu fragen, denn mein Gastgeber war es, der mich mit Fragen förmlich überschüttete, die alle seine alte Heimat betrafen. Erst nachdem seine Wirtstafel ein wenig gestillt war, begann er über sich selbst zu sprechen.

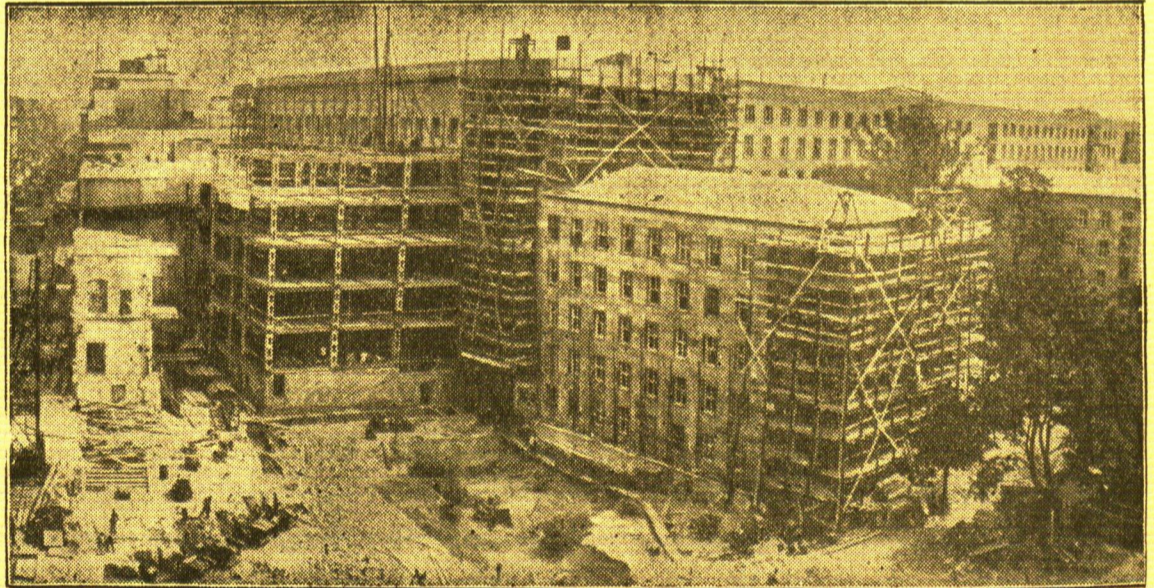
Ein Herr Schmitz aus dem Rheinland

Ich erfuhr, daß er aus dem Rheinland stammte — er nannte mir auch seinen Namen, der, genau entfinne ich mich heute nicht mehr, Schmitz, Schmidt oder Schmieß lautete — und sich schon seit Jahren unter den Rifioten aufhielt. Seine Leute gehörten dem Stamme der Beni Uriaqhel an, und sie nannten ihn, ihren Raid, Abd el Abdil, den Gerechten. Ich vermutete in dem Rheinländer einen ehemaligen französischen oder spanischen Fremdenlegionär, doch war dies nicht der Fall. Schmitz war nach dem Kriege, den er als deutscher Frontsoldat mitgekämpft hatte, nach Spanien gewandert. Von dort geriet er nach Tanger. Bei einer Schlägerei in einer Spielhölle festgenommen und als Deutscher, dem das Betreten der Internationalen Zone laut dem Verfaller Diktat verboten war, erkannt, wurde er von den Franzosen eingekerkert. Nach einer zweimonatigen Haft gelang es ihm, aus dem Gefängnis zu fliehen. Er versuchte, das zu Spanien gehörende Tetuan zu Fuß zu erreichen. Doch unterwegs wurde er von Abd el Krims Leuten aufgegriffen. Sie wollten zunächst kurzen Prozeß mit ihm machen, und nur einem Zufall verdankte er es, daß er am Leben blieb. Man brachte ihn in das Hauptquartier von Abd el Krim, der, als er erfuhr, daß der Gefangene ein ehemaliger deutscher Unteroffizier war, ihm den Vorschlag machte, als Instrukteur in seine Dienste zu treten.

(Wird fortgesetzt.)



Unser Bild zeigt die „Königsberg“ am Kai von Gdingen. Rechts: Der Neubau des Reichsluftfahrt-Ministeriums in Berlin.



Links: Deutsches Kriegsschiff beladete Gdingen. In Erinnerung des polnischen Marinebeluges in Kiel im Juni d. Js. weckte dieser Tag der deutsche Kreuzer „Königsberg“ im polnischen Hafen Gdingen. Aus Anlaß dieses Flottenbeluges hatten die öffentlichen Gebäude in Gdingen gesägt. Eine polnische Marinekompanie erwieb dem deutschen Schiff die Ehrenbezeugung. des neuen Reichsluftfahrt-Ministeriums in Berlin. Zwischen Wilhelm- und Leipziger Straße in Berlin entsteht gegenwärtig der gewaltige Neubau des neuen Reichsluftfahrt-Ministeriums. Bereits am 1. Oktober werden tausend Zimmer in diesem Neuenbau bezogen. Insgesamt wird der gewaltige Bau 2500 Zimmer beherbergen.

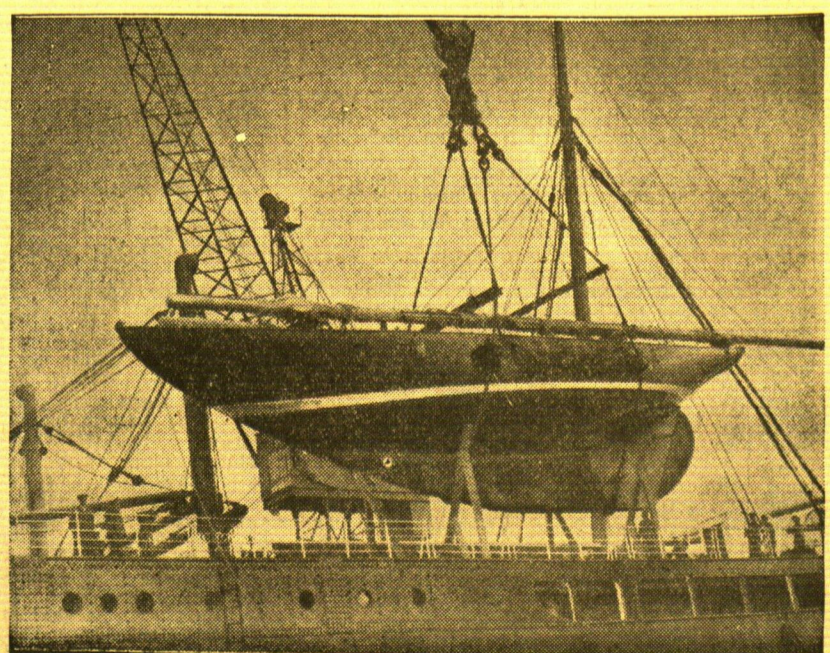


Links: Wolfsjagden im tschechischen Karpathengebiet

In den tschechischen Karpathen hatte man in letzter Zeit schwer unter der Wolfsplage zu leiden. Unter den Rinder- und Schafherden war bereits erheblicher Schaden angerichtet worden. Die staatliche Forstverwaltung in Cernohlava veranstaltete deshalb umfangreiche Wolfsjagden. Man sieht hier die Jagdgesellschaft mit der Beute, fünf Jungwölfe und einem alten Wolf.

Rechts: Eine Jacht „Segell“ als Frachtgut nach Amerika

Die amerikanische Jacht „Vamarie“, die zu einem großen Rennen in England über den Atlantik gesegelt war, wurde jetzt in Southampton von dem amerikanischen Dampfer „Westerland“ an Bord genommen, um als Frachtgut in die Heimat zurückzuführen zu werden. Die „Vamarie“ spielt eine Rolle in einem Satzenbericht, den wir demnächst in unserer Zeitung veröffentlichen werden.



Im am 3. September verlassen und noch vor dem 2. Oktober wieder zurückwartet, um ihre planmäßige Ausreise nach Ägypten und dem Osten antreten zu können.

Wie am Montag mittag aus Gibraltar gemeldet wird, hat das britische Flugzeugmuttergeschiff „Glorious“, das 2500 Tonnen groß ist und ursprünglich noch einige Zeit in Gibraltar bleiben sollte, am Montag unerwartet die Weiterreise nach Malta angetreten. An Bord der „Glorious“ befinden sich insgesamt drei Flugzeugmaschinen, ein Geschwader Aufklärungsflugzeuge und ein Geschwader Bombenmaschinen. In einer „Neuter“-Meldung aus Malta wird die Ausreise der „Glorious“ als ein Teil des normalen Programms für die Durchführung der zweiten Uebungsfahrt in diesem Sommer bezeichnet, für die die britische Mittelmeerflotte jetzt zusammengezogen wird. Die Beladung der „Glorious“ einschließlich des Flugpersonals beträgt 1100 Mann.

Die britische Admiralität befürchtet Zwischenfälle

London, 27. August. Das Abendblatt „Star“ legt einer Mitteilung der britischen Admiralität, wonach die britische Mittelmeerflotte in diesem Sommer den adriatischen Häfen keinen Besuch abstatten wird, besondere Bedeutung bei. Das Blatt glaubt, daß diese Maßnahme auf die Furcht vor englandfeindlichen Zwischenfällen in italienischen Häfen und vor italienfeindlichen Zwischenfällen in südslawischen Häfen, was fast ebenso peinlich sein könnte, zurückzuführen sei.

Moskau, 27. August. Von den sowjetrussischen Behörden erfolgt die Mitteilung, daß vom 15. September ab die direkte Eisenbahnverbindung zwischen der Sowjetunion und Rumänien aufgenommen wird. Die Festsetzung des Termins liegt nach der technischen Prüfung der fürzlich vollendeten Eisenbahnbrücke über den Dniestr bei Tiraspol erfolgt. Der Eröffnung der Eisenbahnlinie soll voraussichtlich der Moskauer Besuch des rumänischen Außenministers Titulescu vorausgehen.

Deutschland-England am 4. Dezember

London, 26. August. Der Vorstand des englischen Fußballverbandes hat auf seiner Sitzung am Montag beschlossen, den Deutschen Fußballbund zu einem Länderspiel einzuladen. Das Spiel wird am 4. Dezember voraussichtlich in London ausgetragen. Die Fußball-Association hat damit nach fünf Jahren die anlässlich des letzten Länderspiels in Berlin, das bekanntlich 3:3 unentschieden endete, gegebene Zusage eingelöst. Offiziell hat Deutschland bisher erst fünfmal gegen England gespielt. Die ersten vier in der Vorkriegszeit durchgeführten Treffen sahen allerdings nur die englischen Amateurmännschaften mit Deutschlands Besten im Kampf. Drei Spiele gingen verloren, eins endete unentschieden, wie auch die zugleich erste Begegnung im Jahre 1930 mit Englands Nationalteam der Berufsspieler, die in wenigen Monaten wieder die Gegner der Deutschen sein werden.

Neuer Schwimmweltrekord

Bei den Pazifik-Schwimmmeisterschaften in Amerika, die bei San Diego im südlichen Kalifornien ausgetragen wurden, gelang es der amerikanischen Schwimmerin Mary Lou Petty im 800-Meter-Kraulschwimmen einen neuen Weltrekord aufzustellen. Sie verbesserte die bisherige Weltbestleistung von Leonore Knight von 11:44,3 auf 11:34. Auch die in einer Kraulstafel über 4x200 Meter erzielte Zeit der kalifornischen Schwimmerin mit 10:36 ist als eine inoffizielle Weltbestleistung zu werten.

Amtlicher Teil des Sportbundes

Raut Beschluß der dem Sportbund, Abt. Rasensport, angeschlossenen Vereine, wird der Name des Sportbundes, Abt. Rasensport, auf

„Rasensportvereinigung im Sportbund des Memelgebietes“ abgeändert.

Für den Arbeitsausschuß sind seitens der Vereine folgende Sportkameraden befristet:

Ernst Morf, Vorsitzender, Kirchhoffstr. 8, Gustav Gmildes, Geschäftsführer, Fägerstr. 20, Berthold Meyer, Kassierer, Wiesenstr. 18.

Der Arbeitsausschuß hat für die einzelnen Ausschüsse folgende Sportkameraden ernannt:

Fußballausschuß Bezirk Memel: Heinrich Huber, Obmann, Karlstr. 1, Kurt Döring, Beisitzer, Theodor Knitsch, Beisitzer, Fußballobmann Bezirk Pogegen: Alfred Klinger, Pogegen, Fußballobmann Bezirk Hendekrug: Fritz Jagst, Hendekrug, Reichstafel-Ausschuß Bezirk Memel: Hans Schwemmler, Högartenstr. 9.

Obmann für den Bezirk Pogegen: Alfred Klinger, Pogegen; Obmann für den Bezirk Hendekrug: Paul Biaga, Hendekrug.

Die Obleute der einzelnen Ausschüsse werden ersucht, ihre Beisitzer, soweit es noch nicht geschehen ist, umgehend der Geschäftsstelle mitzuteilen. Die Vereine werden ersucht, ihre Mitgliederverzeichnisse in dreifacher Ausfertigung sowie ihre Statuten, soweit es noch nicht geschehen ist, der Geschäftsstelle einzureichen. In der Mitteilungsliste ist der Vorstand sowie die genaue Vereins-Adresse besonders anzugeben.

Amtlicher Teil der Rasensportvereinigung im Sportbund Spielplan für Sonntag, d. 1. September 1933

Nr.	Raubender Verein	Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
26	Sp.-Vag. I: M.T.V.	Viga	1.30	A	Freimann	
27	Sp.-Vag. II: Srena	Viga	3.00	A	Jekhus	
2	Sp.-Vag. I: Sp.-Va. II	Jun.	8.00	Jagd p.	Meiler	
3	Srena I: S. C. M.	Jun.	9.15	„	Aufschra	
4	M. T. V.: Srena	A. Cen.	10.30	„	Gym. d. wst.	

Vereine, die außerhalb der Stadt Spiele annehmen, haben dieses unverzüglich dem Fußball-Ausschuß zu melden. Vereinsvertreter, die bis zum Tage der Aufstellung des Spielplanes nicht ihre Mannschaften abgemeldet haben, werden angeleitet und müssen spielen.

Der Fußball-Ausschuß Huber Döring Knitsch.

Devisenschieber im Ordenskleid

Wieder 12 katholische Ordensmitglieder vor Gericht — 400 000 Reichsmark ins Ausland verschoben

Berlin, 27. August.

Vor dem Berliner Sondergericht begann heute ein Prozeß gegen 12 Mitglieder des katholischen Ordens der Redemptoristen, denen Devisenverbrechen bzw. Volksverrat zur Last gelegt wird. Für die Verhandlung sind mehrere Tage vorgezogen. Sämtlichen Angeklagten wird Devisenverbrechen in zahlreichen Fällen vorgeworfen. Einzelnen der Angeklagten wird außerdem noch schwere Urkundenfälschung, Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung, Begünstigung und Volksverrat zur Last gelegt. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der beteiligten Zollabteilungen haben die Angeklagten, mit Ausnahme eines der Angeklagten, die Devisenabwehrhandlungen nach einem einheitlichen Plan begangen. In der Anklageschrift wird festgestellt, daß es alle 12 Angeklagten darauf ankam, unter bewusster Schädigung des Deutschen Reiches ihre Ordensprovinz durch Ausnutzung der Verbindungen zu den ausländischen Mönchern zu bereichern. Die von den Angeklagten ins Ausland unmittelbar verschobene Summe beträgt nach der Anklage rund 400 000 Reichsmark.

Die Verhandlung zur Sache bringt sofort bei der Vernehmung des 49-jährigen Ordensgenossen Wilhelm Brinkmann aus Bochum aufsehenerregende Enthüllungen. Der Angeklagte hat von dem flüchtigen Vater Joseph Cremer aus Luxemburg-Stadt laufend „Schenkungen“ erhalten. Zunächst will er sich in Unkenntnis der wahren Zusammenhänge über die Wertpapiere geäußert haben, die man ihm schenkungsweise zukommen ließ. Er verkaufte weisungsgemäß die Papiere und war dann angeblich sehr überrascht, als er nun dem arbeitsfähigen Spender den Verkaufserlös wieder ausbezahlt erhielt.

Der Vorsitzende fragte den Angeklagten: „Sind Ihnen denn da keine Gewissenskonflikte gekommen?“ Der Angeklagte schweigt. Vorsitzender: „Haben Sie von diesem auffälligen Verhalten Ihren Vorgesetzten keine Meldung erstattet?“ Angeklagter: „Nein. Ich sehe jetzt allerdings ein, daß das ein Fehler war.“ Er fährt fort: „Bei der zweiten Schenkung machte es Cremer wieder so, und da war der Betrug fertig.“ Im August 1934 traf dann der Angeklagte Brinkmann in Aachen mit dem gleichfalls flüchtigen 45-jährigen Mitangeklagten Vater Kreuz zusammen,

der damals noch im Kloster Baals in Holland lebte. Kreuz fragte den Angeklagten, ob er für ihn nicht Devisen verkaufen wolle. Der Vorsitzende: „Da hätten Sie doch nun sagen sollen: Aha, Bruder Kreuz, ich kenne die Sache von Cremer, der schiebt genau so. Bei mir ist die Sache in guten Händen ich schiebe nicht.“ Der Angeklagte erhielt im Oktober 1934 durch einen als Bote dienenden Ordensbruder Wertpapiere mit einem Stempel. Brinkmann wußte nicht, was dieser Stempel bedeuten sollte. Er äßerte daher zunächst mit dem Verkauf der Papiere, führte ihn später aber doch durch.

Es kommt nun eine Angelegenheit zur Sprache, die an Fiktionität ihres Gleichen sucht. Wie sich bei der weiteren Vernehmung herausstellte, hat der Angeklagte Brinkmann nämlich zum Zwecke des Verkaufes eine Schenkungsurkunde anfertigt und dabei die Unterschrift eines inzwischen verstorbenen 70-jährigen Paters mitgebracht. Der greise Vater hatte kurz vor seinem Tode eine Reise nach Rom angetreten und dem Angeklagten einen herzl. Brief geschrieben, in dem er die Unterschrift seines Paters für den Verkauf der Papiere, führte ihn später aber doch durch.

In der Nachmittagsverhandlung wurde der 55-jährige Ordensgenosse Wilhelm Platte aus Bochum vernommen. Er bekennt, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Er habe zwar Verkäufe von Wertpapieren getätigt, halte aber die Schlußfolgerungen, die die Anklage daran knüpft, für unzutreffend. Auf Vorhalten des Vorsitzenden muß der Angeklagte allerdings einräumen, daß er in seinem Ordenskleid Effekten im Werte von einigen tausend Mark bei seiner Ueberführung nach Bochum nach Bochum mit über die Grenze gebracht hat. Weiter sind ihm von Vater Cremer im Oktober 1934 in einem Verbrief durch die Post Effekten im Werte von 16 241 Mark nachgeliefert worden. Der Erlös wurde von ihm dem

Angeklagten Wilhelm Brinkmann ausbezahlt. Brinkmann hat in seiner Vernehmung bereits angegeben, daß das Geld ins Ausland verschoben worden ist. Auch der Angeklagte Platte will damals schon gerüchelt haben, daß Geld ins Ausland verschoben würde. Der Vorsitzende fragte ihn, weshalb ausgerechnet an ihn die Effekten von Cremer geschickt worden seien? Der Angeklagte gibt zunächst ausweichende Antworten und behauptet dann, daß ihm das Geld als sein persönliches Eigentum „zugeeignet“ worden sei. Der Vorsitzende weist ihn darauf hin, daß er das Armutsgeklübde abgelegt habe und infolgedessen kein Privateigentum haben könne. Spitzfindig erwidert der Angeklagte: „Kanonisch und kirchlich schon, zivilrechtlich ist das aber anders! Wenn ein Geistlicher, der zum Bistum verpflichtet ist, heiratet, ist die Ehe zivilrechtlich ja auch gültig.“

Der Angeklagte machte einen überaus unheimlichen Eindruck und suchte ihm unangenehmen Fragen mehrfach mit der Feststellung auszuweichen, daß er sich darüber schon während der Voruntersuchung geäußert habe und zu diesen Punkten nicht mehr erklären wolle. Während der Verhandlung suchte der Angeklagte Wilhelm Brinkmann übrigens sein früheres Geständnis einzuführen, und erklärte, es bestehe doch die Möglichkeit, daß die ihm vom Angeklagten Platte überwiesenen 16 241 Mark nicht ins Ausland verschoben, sondern für den Orden im Inland verbraucht worden seien. Wie sich weiter ergibt hat Platte für Brinkmann auch noch 2000 Mark Tilgungsanleihe verkauft.

Anschließend wurden die Geschäfte erörtert, an denen der 68-jährige Anton Walz aus Aachen und der 59-jährige Wilhelm Mandel aus Bonn beteiligt sind. Die niederdeutsche Ordensprovinz hat in Holland in den Jahren 1925, 1928 und 1929 drei Anleihen aufgenommen in Höhe von 125 000 und zweimal 150 000 holländischen Gulden. Die Anleihebeträge dienten im wesentlichen zum Ausbau der Klöster Seiligenhaft, Berlin-Mariensfelde, Glogau, Gleiwitz und Luxemburg.

Auch der Angeklagte Walz hat, wie er im weiteren Verlauf der Verhandlung angibt, sein Ordenskleid zu Devisenschiebungen in Höhe von rund 58 000 holländischen Gulden (über 250 000 RM) mitgebracht. Die Anklage wirft dem Vater Mandel vor, daß er dem Mitangeklagten Walz dieses Geld zur Verfügung gestellt habe, damit er es über die Grenze bringe. Mandel bestritt jede bewusste Beteiligung an den Devisenschiebungen des Paters Walz. Er will übrigens nur „Kontributionen“ einzelner Klöster im Betrage von 10 000 Mark an den Vater Walz ausgeliefert haben. Dabei will er sich durch Rückfragen vergewissern haben, daß diese Summe tatsächlich im Inland Verwendung fand.

Der Mann ohne Schlaf

Drei Jahre kein Auge zugemacht — Lieber schlaflos als operiert

München, 26. August.

In Mauerkirchen bei Braunau in Oberösterreich beschäftigt ein medizinisch seltener Krankheitsfall die Ärzte. Der 60-jährige Weber Rudolf Cndlicher kann seit über drei Jahren nicht mehr schlafen. Seine „Narbe“ besteht nur aus einem ganz oberflächlichen Hindämmern, wobei ihn das Bewußtsein nicht verläßt, so daß von einer Erholung durch Schlaf nicht die Rede sein kann. Auch größere Mengen der verschiedensten Schlafmittel helfen ihm nicht. Trotz dauernder schwerer Müdigkeit geht Cndlicher seinem Beruf nach, spielt gern bis in die Nacht hinein Karten und lebt in allem wie ein gesunder Mensch.

Wenn die Ermüdungserscheinungen überhand nehmen, schickt ihn sein Arzt in ein Krankenhaus. Obwohl Cndlicher auch dort nicht schlafen kann, erhält er sich doch soweit, daß er wieder auf einige Wochen seinen Beruf ausüben kann.

Die Ärzte führen die eigentümliche Krankheit auf eine außergewöhnliche Empfindlichkeit des Schlafzentrums im Gehirn zurück, die vielleicht von Arterienverkalkung herrührt. Eine mechanische Verletzung des Gehirns liegt nicht vor. Spezialisten haben als letztes Hilfsmittel eine Operation vorgeschlagen. Cndlicher lehnt aber das fürchterliche Leiden der Schlaflosigkeit immer noch den Gefahren einer schweren Gehirnoperation vor.

Schiffe auf den „Christlichen General“

Shanghai, 27. August. Auf Marschall Feng, den „Christlichen General“, wurde nach einer Mel-

dung aus Tsingtau in Tsai-su (West-Schantung) ein Anschlag verübt der jedoch mißglückte. Der Marschall verteilte Lebensmittel an Flüchtlinge aus den Hochwassergebieten, als plötzlich ein Wachen mehrere Schüsse auf ihn abgab. Feng blieb jedoch unverwundet. Seine Leibwache erwiderte das Feuer; zehn Mann sollen bei der Schießerei verletzt worden sein. Die japanische Presse will wissen, daß die Tat politischer Natur sei.

Chinas Seeräuberkönigin gefangen

Shanghai, 27. August. Chinas berüchtigte Seeräuberin Tangshintshiao, in ausländischen Kreisen bekannt unter dem Namen „Seeräuberkönigin“, wurde in Huitshou in der Nähe von Hongkong gefangen genommen. Ihre Banden hatten seit zehn Jahren von ihrem Hauptquartier in der Bias-Bucht aus die Küste Süd-Chinas von Shanghai bis Hongkong unsicher gemacht und zahlreiche erfolgreiche Überfälle auf ausländische und chinesische Schiffe verübt.

Wildschweinplage in Südpolen

Warschau, 27. August. In Wolhynien (Südpolen) hat sich der Schwarzwildbestand in diesem Jahre so stark vermehrt, daß die Ernte gefährdet ist. Schon jetzt ist ein erheblicher Teil der Getreide- und Karstoffelder durch Wildschweine verunstaltet. Mehrere Wildschweine drangen sogar am helllichten Tage in das Städtchen Porynd vor, wo sie unter der Bevölkerung eine Panik hervorriefen.

Heudekreuzer Lokaltell

Heudekrug, 27. August.

Der Wochenmarkt

Der Wochenmarkt am heutigen Dienstag war, wie üblich in dieser Jahreszeit, mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen gut besetzt. Im allgemeinen galten die folgenden Preise: Butter in Einzelpfunden 70 bis 80 Cent, in größeren Stücken 70 Cent je Pfund, Eier sechs Cent, Hühner 2 Lit, Keuschel 1,40 Lit, junge Enten 1,50 Lit, junge Gänse je nach Größe 2 bis 3 Lit je Stück. Auf dem Obstmarkt waren sehr viele Preiselbeeren, aber auch reichlich Äpfel, Birnen und Pflaumen angeboten. Für Preiselbeeren zahlte man 20 bis 30 Cent, für Äpfel 20 bis 40 Cent, für Birnen 30 Cent und für Pflaumen 50 bis 70 Cent je Liter. Gelbbirnen kosteten 25 Cent, Steinpfähle 60 bis 70 Cent je Liter. Von Gemüse wurden Karotten und Radishes mit 10 Cent und Kohlrabi mit 10 bis 15 Cent je Bund verkauft. Weißkohl kostete 10 bis 15 Cent, Blumenkohl 20 bis 30 Cent je Kopf, Bruten 10 Cent je

Knolle, Schoten 40 bis 50 Cent und Zwiebel 30 bis 40 Cent je Liter und Tomaten 60 bis 70 Cent je Pfund. Große Gurken wurden für 10 bis 30 Cent verkauft, während 60 bis 100 kleine Gurken für einen Lit zu haben waren. Auf dem Fischmarkt galten Hummer 50 Cent, Hechte 50 bis 60 Cent, Zander 80 Cent und Aale 1,20 bis 1,50 Lit. In der Markthalle kosteten Schweinefleisch 40 bis 60 Cent, Rindfleisch 40 bis 50 Cent und Hammelfleisch 30 bis 40 Cent je Pfund. Getreide war sehr wenig am Markt, Roggen kostete 6 bis 6,50 Lit, Weizen 8 Lit je Zentner. Safer und Gerste waren nicht angeboten. Der Ferkelmarkt wies gutes Angebot, aber wenig Nachfrage auf. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel sollten 13 bis 23 Lit je Paar kosten.

* Durchgehendes Pferd rammt einen Wagen. Heute vormittag ging das Pferd der Besitzerfrau Rauch aus Szameitkehnen durch, als sie den Wagen für kurze Zeit verlassen hatte, und raste durch die Sudermannstraße davon. Dabei hatte es an einen andern Wagen. Personen, die sich in diesem Wagen befanden, kamen nicht zu Schaden. Dagegen wurde ein Rad des Wagens vollständig zertrümmert.

* Die hiesige Feuerweh wurde am Sonnabend abend gegen 8 Uhr in Alarmzustand versetzt. In einem Gebäude der Fischräucherei Zander am Markt war ein Schornsteinbrand ausgebrochen. Der Brand konnte jedoch gelöscht werden, bevor ernsterer Schaden entstanden war, so daß nur einige Balken verschwelt waren. Die Wehr konnte, ohne in Tätigkeit gesetzt zu sein, wieder abrücken.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	27. 8. Ankauf	27. 8. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.93.5	5.97.5
London 1 £ St.	29.55	29.75
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	—	1.95
Berlin Registermark	—	1.40
Zürich 1 Schw. Fros.	1.94.5	1.95.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.02.5	4.05.5
Prag 1 Kr.	0.24.70	0.24.95
Stockholm 1 Kr.	1.52	1.53.5
Mailand 1 Lire	—	—
Paris 1 Fr.	0.39.35	0.39.55
Brüssel 1 Franks	0.20.05	0.20.25
Wien 1 Schilling	—	1.14

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 28. August: Schwache bis mäßige Winde aus östlichen Richtungen, heiter, später Bewölkungszunahme, noch trocken, warm. Für Donnerstag: Bewölkt, örtliche Schauerartigkeit, warm.

Temperaturen in Memel am 27. August: 6 Uhr: + 13.5, 8 Uhr: + 15.4, 10 Uhr: + 18.5

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 27. August

Die gestern über Westfrankreich gelegene Tiefdruckströmung hat sich als Randausläufer einer über Großbritannien befindlichen Zyklone in östlicher Richtung fortbewegt und dabei vertieft. Wir bleiben bis morgen noch an ihrer Nordseite liegen, so daß vorläufig noch mit Fortbestand des trockenen Wetters zu rechnen ist.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers.	See-ang.	Sichtweite in See Seeml.
Memel	1011,7	OSO. 1	heiter	+ 1,51	1	8
Adler-Grund (Südwest) von Bornholm	1008,0	OSO. 5	heiter	+ 17,0	—	15
Riga	1010,7	NO. 1	„	+ 16,0	0	8
Libau	1011,9	O. 2	„	+ 16,0	1 1/4	15
Hammeren	1008,3	OSO. 4	„	+ 17,0	3	15
Haparanda	1018,9	ONO. 2	„	+ 13,0	0	8
Wisby	1012,8	ONO. 2	„	+ 15,0	1	8
Stockholm	1014,9	NO. 1	Nebel	+ 11,0	0	30

Memeler Schiffsnachrichten

— Ingekommene Schiffe

Nr.	AME.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
796	1	Dordemana S.D. Buchhol	Limning-hamm	soltau	Johannesen & Co
797	1	Minorka S.D.	Königsberg	leer	Ed. Krause
798	2	Lesno 1 S.L. Orwen	Leningrad	Papierholz	R. Meyhoefer
799	1	Lesno 1 S.L. Mahe-ro	Leningrad	Papierholz	R. Meyhoefer
800	1	Medvjensk Schl. Erolhoff	Leningrad	leer	R. Meyhoefer
801	28	Rudolf S.D. Peters	Lamburg	Stückgut	Ed. Krause

— Ausgegangen

Nr.	AME.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
801	1	Douro S.D. Rachen	Kopen-hagen	P. de	Ed. Krause
802	1	Bromport Manora S.D. Turner	Kotka	leer	Sandela
803	1	Manora S.D. Owen	Danzig	Zellulose	Ed. Krause
804	1	Orion S.D. Olbrich	Kotka	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,44 — Wind: SO. 2 — Strom: aus



Besser bräunen durch NIVEA

Nachruf

Am 26. August verschied für uns unerwartet unser lieber Kollege, der II. Vorsitzende unseres Vereins

Herr

Georg Silbermann

Tief erschüttert stehen wir vor dieser Unabänderlichkeit und können es kaum glauben, dass dieser prächtige und schaffensfrohe Mann von uns gegangen ist. Der Verstorbene hat in unermüdlicher Arbeit seit mehr denn 15 Jahren sein Bestes für unseren Verein hingegeben, er hat seine ganze Kraft für unseren Berufsstand eingesetzt und hinterlässt eine grosse Lücke. Seine stete Hilfsbereitschaft, sein immer freundliches und verbindliches Wesen, sein Interesse für das Wohl unseres Vereins machen uns seinen Heimgang überaus schmerzvoll. Sein Andenken wird von uns in dankbarer und bleibender Erinnerung gehalten werden.

Verein der Detaillisten E. V.
Der Vorstand

Unser liebes Mitglied, Herr

Georg Silbermann

ist am 26. d. Mts. in Bad Nauheim, wo er Genesung von seinem Leiden erhoffte, plötzlich verschieden. Seit 1924 gehörte er der Concordia an und hat seit 1928 als Vorstandsmitglied, trotz seines Leidens, immer nur für das Gedeihen des Vereins Sorge getragen. Wir betrauern das allzufrühe Dahinscheiden dieses lieben Freundes und werden ihm ein treues Gedenken weit über das Grab hinaus bewahren.

Memel, den 27. August 1935.

Der Verein „Concordia“



1826

Nachruf

Schon wieder hat unser Krankenhaus einen schweren Verlust erlitten. Das langjährige Mitglied unseres Kuratoriums,

Herr

Georg Silbermann

ist plötzlich verschieden und hat in unserem Kreise eine kaum noch auszufüllende Lücke hinterlassen. Der Verbliebene hat viele Jahre lang mit geradezu vorbildlichem Eifer für unser Krankenhaus gewirkt und keine Opfer an Zeit, Arbeit und Geld gescheut, wenn es galt, die Interessen desselben wahrzunehmen. Sein Andenken wird bei uns nie vergessen werden.

Memel, im August 1935.

Das Kuratorium des Jüdischen Krankenhauses

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am Sonntag, den 25. August, mein innig geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der Besitzer

Max Junkerries

im Alter von 42 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Helene Junkerries

Braußen, den 27. August 1935.

Die Beerdigung findet am 30. August, 2 1/2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt. Freunde und Bekannte werden gebeten, dem Entschlafenen das letzte Geleit zu geben.

Die Todesstunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.

Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, den 28. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird im Hause

Dr. Wassertrake 27 ein Vertiko öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde

Dürreheimer Tafelwasser

Natürliche Sole

Milchsäure

Telefon 942

Ich warne

einen jeden, unwahre Gerüchte über mich zu verbreiten, andernfalls ich gerichtlich vorgehen werde.

Grete Oppermann

Für die durch Brandunglück in bitterer Not geratene Arbeiterfamilie Georg Lemke aus Saarde sind bei uns eingegangen: R. 5 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen

Verlag des Mem. Dampfboots

Richt-Simbeer-Sohnsbeer-Mutterläfte

Rein. 1a Bienehonig Pfund 1,50

Bernh. Burstein Str. 2, Wilschstraße 2

Tele. 910.

Hotel „Ruischer Hof“ Schwarzort

Mittwoch, den 28. August, 20.30 Uhr

Lustiges Hindernislaufen

mit Totalisator — Alles wetten mit! (Zum ersten Mal in Schwarzort veranstaltet!)

Der Saal — eine Rennbahn

Vertung: Ursula Boek

Tanzvorführungen - Tanzspiele - Gr. Ballonschlacht

Riesen-Tombola • Es spielt zum Tanz: Kapelle Hofmexler

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.

Moderne Grabdenkmäler



Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Granit / Marmor Kunststein Grabeinfassungen

Terrazzo Fussböden Terrazzotreppenstufen

M. Rodermann, Bildhauer

Polangenstraße 22 (Hof)

Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalkunst



Mittwoch 7.30 Uhr Wichtige Mitteilung.

Prima Einlegegurken

liefert frei Haus

Gutsgärtner Carlberg Tel. 854

Verloren Gefunden

Graue Bleylejacke

Radschrauben Mellneragen — Memel verloren. Bitte abgeben

Sutgeschäft Wilschstraße 10/11

Verloren

ist ein Gegenstand nicht immer endgültig, denn oftmals lässt er sich wiederfinden durch eine kleine Anzeige im

„Memeler Dampfboot“.

Verkäufe

3 Mikroskope (fabrikneu) und 1 Höhensonne (Hanau) f. Gleitschiff, 220 Volt, zu verk.

Ang. u. 5652 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Erdbeerpflanzen

gibt billig ab

Lessing Rettungssanität

2 Gsel

stehen billig zum Verkauf.

H. v. Zaborowski Silberpfeife Tel. Sandkrug 6

Kaufgesuche

Ein Geschäftsräumchen

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. 5664 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Separator

für Hand- u. Motorantrieb, einen

Motor

evtl. auch ein Butterfaß

mit Transmission u. stehend. Dampfkegel zu kaufen gesucht. Angeb. u. 5658 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Heiraten

Glückl. Heirat wünscht Beamter, 30. Jahre, gute Erscheinung, verfräglich, aufrichtig. Auskunft sofort. Rückporto erbeten. Stabroy, Borgsdorf, Niederbarnim, Deutschland.

Vermietungen

Mietsamtstreie fdb. 2-Zimmer-Wohn. mit Zubehör an ruh. Einwohn. a. 1. Dkt. zu vermieten. Wewesow Wilschstraße 8.

Welferfamilie

fucht von Hof. (1905 neu renoviert), von Hof. oder später zu vermieten. Nachr. b. Schubhaus Bedarf Str. Wilsch. Str. 14/15

Fräulein für Büroarbeiten

(Anfängerin) u. kräft. Laufbursche von sofort gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Erprobte, einfache, arbeitsreudige ältere Stütze

f. frauenlosen Landhaushalt u. 1. Sept. gesucht. Gef. Angeb. mit Lohnforderung u. 5667 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (1928)

Gewandtes junges Mädchen oder junger Mann

(16—17 jährig), für Kontor gesucht. Angeb. mit 5665 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

1 Wirtin oder Stütze

im Kochen u. Backen perfekt, für ca. vier Wochen gel. Ang. unter 5659 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Waschfrau gesucht

Meld. na chm. 6 Uhr Franz Bräul. Smet. All. 68.

Mädchen

ab 1. 8. gesucht

Lisauer Platz 7 unten links.

Mädchen

mit guten Zeugnissen für jüdischen Haushalt per sof. gesucht

Mittwoch vormitt. Wo? lag die Abfertigungsstelle d. Bl.

Zücht. Mädchen

mit guten Kochkenntnissen per sofort gesucht. Meldungen Mittwoch vormitt. Wo? lag die Abfertigungsstelle d. Bl.

Ehrl. Aufwärterin

gelucht Wilschstraße 7, 1 Tr. r.

Grundstücksmarkt

Ein Geschäftsgrundstück

i. d. Reinkilom.-Zone zu kaufen gesucht. Angeb. u. 5661 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Heiraten

Glückl. Heirat wünscht Beamter, 30. Jahre, gute Erscheinung, verfräglich, aufrichtig. Auskunft sofort. Rückporto erbeten. Stabroy, Borgsdorf, Niederbarnim, Deutschland.

Vermietungen

Mietsamtstreie fdb. 2-Zimmer-Wohn. mit Zubehör an ruh. Einwohn. a. 1. Dkt. zu vermieten. Wewesow Wilschstraße 8.

5-Zimmer-Wohn.

Zentrum der Stadt, der Neuzeit entspr., neu renoviert, von Hof. oder später zu vermieten. Nachr. b. Schubhaus Bedarf Str. Wilsch. Str. 14/15

Rl. Wohnung

Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes

Möbl. Zimmer

an berufstät. Fräul. zu vermieten

Karlstraße 23

Möbl. Zimmer

sep. an 1—2 Herren, auch mit Pension, u. sofort oder 1. 9. 35 zu haben

Magazinstr. 8 1 Treppe.

Möbl. Zimmer

an 1—2 Herren zu vermieten

Rippenstr. 8

Schön möbl. Zimmer

mit Bad von sofort zu vermieten. Große Wasserstr. 25, part.

Möbl. Zimmer

mit und ohne Pension zu haben. Laurat, Fischerstraße 8

Schlaffstelle

an ein Möbel vom 1. 9. zu vermieten

Wallstraße 2 unten links.

Größerer Laden

im Zentrum per 1. 10. 35 zu vermieten. Zu erfr. bei E. Millner Fleischbänkenstr. 2.

2 zusammenhängende Kellerräume

auch einzeln, zu jed. Zweck geeignet, zu vermieten

Marktstraße 9

Gutgehendes Kolonialwaren- u. Lebensmittelgeschäft

mit anseh. 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Mietsgesuche

3- oder kleine 4-Zimmerwohn. ab 1. Oktob. in der Hugo Scheu, Pilsener Walf., Altenberg, Geir. Fleisch- oder Sembrickstraße geucht. Angebote u. 5644 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

2 1/2 - 3-Zimm.-Wohn. vom 1. 10. v. einem memell. Beamten im Zentrum der Stadt gelucht. Angeb. u. 5651 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer

mit Kaffe, Bedien. und Baden. Nähe Turmplatz ab 1. 9. ob. 1. 10. 35 gelucht. Angeb. u. Preisang. uml. 5654 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Frdl. möbl. Zimmer

mit Kaffe, Bedien. und Baden. Nähe Turmplatz ab 1. 9. ob. 1. 10. 35 gelucht. Angeb. u. Preisang. uml. 5654 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Capitol

Ab Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr Sommerpreise unt. 1.— Lit, ob. 1.50 Lit.

Die große Karl Froehlich-Operette

Frühlingsmärchen

Ein Filmwerk, das zum unbestrittenen Welterfolg wurde.

Eine Operette voll Charme und Schmelz, vulkanartigem Temperament, entzückender Musikalität und toller Komik — kurz: eine einzigartige Angelegenheit!

In den Hauptrollen: Der weltberühmte lettische Tenor Maris Weira, die beliebte Sängerin der Mailänder „Skala“ und des Berliner Metropol-Theaters Claire Fuchs, Ida Wüst, H. v. Meyring, Livio Pavanelli, Jakob Tiedtke, Erich Wulf u. a.

Beiprogramm

Memeler Konservatorium für Musik

Am 31. August d. Js., 15 Uhr, finden die Aufnahme-Prüfungen neuer Schüler für Klavier, Violine, Violoncello und Gesang statt.

Beginn des Unterrichtsjahres am 2. Sept. Anträge auf Zulassung zu den Prüfungen täglich von 9—12 im Büro des Konservatoriums, Polangenstraße 33

Direktion

Zum Liquidator der Firma „Zeba“

Textilwerke Bajohren G. m. b. H. ernannt, fordere ich hiermit die Gläubiger auf, ihre Ansprüche an die Gesellschaft bis zum 31. d. Mts. im Büro der Gesellschaft, Große Wasserstraße 3/4 oder in meinem Büro schriftlich anzumelden.

Gleichzeitig erliche ich die Schuldner ebenfalls bis zum 31. d. Mts. Zahlung zu leisten, andernfalls Klage erfolgt.

Arthur Drell Liquidator Grüne Straße 9 Telefon 571

Bauzeichnungen

Ing. Robert Fink Wilschauerstr. 13 8—12: 4—8 Tel. 1386

Crepe Marocaine

weiche, schöne Qualität, engl. Fabrikat, mod. Farben 95 cm breit . Meter Lit 6.95

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Möbel!

Kompl. Zimmereinrichtung, Küchen-, Einzel- und Polstermöbel in allen Ausführungen, verkaufe zu noch nie dagewesenen Preisen. Sämtliche Bestellungen werden bei billigster Berechnung schnell und sauber ausgeführt. (1865)

Fischerei M. Roga Grabenstr. 9—10, gegenüber d. Heumarkt

Stellen Gesuche

Gelernt. Tischler sucht Hausmeisterstelle

Ang. u. 5656 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Junges Ehep. sucht von sofort ein separates Zimmer

m. Küche od. Küchenbenutzung. Angeb. unter 5662 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer sep. Eing., v. junger Dame v. 1. 9. 35 gelucht. Angeb. unter 5663 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Dame sucht v. sofort ein separates möbl. Zimmer möglichst unten, im Zentrum der Stadt. Preis nicht üb. 60 Lit. Angeb. u. 5666 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen sucht klein. möbl. Zimmer vom 1.—15. Angeb. unter 5650 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Frdl. möbl. Zimmer mit Kaffe, Bedien. und Baden. Nähe Turmplatz ab 1. 9. ob. 1. 10. 35 gelucht. Angeb. u. Preisang. uml. 5654 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Kammerlichtspiele

Dienstag und folgende Tage 5 und 8 1/2 Uhr

Trotz größter Unkosten gewöhnliche Preise 1.—, 1.50 und 2.— Lit

Der erste große Ufa-Film dieser Saison

Die Heilige und ihr Narr

Der seltsame Weg einer Liebe von den Anfängen kindlicher Anhänglichkeit zu hingebungsvoller Neigung.

Ufa-Zeissler-Produktion

Spielleitung: Hans Deppe

Musik: Franz R. Friedl

mit Hansi Knotek als „Seelchen“, Hans Stüwe als Graf Thorstein, Friedrich Uimer und Lola Chud als Fürst und Fürstin von Branneck.

Außergewöhnlich eindrucksvolle Menschen, das gemüthliche, zartbesetzte, in eigener Gedankenwelt lebende Prinzeßchen mit den Kosennamen „Seelchen“ — der naturverwachsene, der Malerei lebende geliebte Freund — die verführerisch schöne, diese Herzengemeinschaft eigenständig störende stiefmütterliche Fürstin und der markige erd- und traditionsgebundene, rechtlich denkende väterliche Fürst

In der außergewöhnlich schönen Landschaft schwäbisch-fränkischer Heimat mit den grünen Tälern und sanften Anhöhen, mit den romantischen Burgen und Schlössern — diesen mit der Dichtung von Agnes Günther gegebenen Schauplätzen — werden zum außergewöhnlich tiefen Erleben aller!

Die Wunderschießbude Sanssouci

Apollo Dienstag 5 u. 8 1/2 Uhr zum letzten Male Ehestreik

Im Karzer / F. P. 1

„Möbel“

kompl. Zimmer, Küchen- u. Einzelteile, Kleinföbel, Polstermöbel in all. Ausführungen u. best. Qualität iom. eif. Betten, kaufen Sie am billigsten in großer Auswahl zu bequemsten Zahlungsbedingungen bei der Firma

Möbel-Zentrale G. m. b. H. Libauer Straße 43.

5-Sitzer Renault-Limousine

mit fast neuen Reifen, 8,1 PS steht für Lit 900.— zum Verkauf.

Automobil-Zentrale Otto Zoeke

Memel, Libauer Str. 37b Tel. 730

Gut eingeführtes Manufaktur-Geschäft

im Mittelpunkt der Stadt günstig zu verkaufen. Angebote unter 5655 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1879)

Miele Staubsauger

80 Lit 135.— RM. Erh. h. Schmidtke & Rosenberg, Memel

INGENIEUR-SCHULE WEIMAR

MASCHINENBAU • ELEKTROTECHNIK • AUTOMOBIL- UND FLUGZEUG-BAUTECHNIK

PROF. DR. H. SCHUBERT

FRÜHERES LEHRERSEMINAR FÜR MASCHINENBAU

FRÜHERES LEHRERSEMINAR FÜR MASCHINENBAU

FRÜHERES LEHRERSEMINAR FÜR MASCHINENBAU

FRÜHERES LEHRERSEMINAR FÜR MASCHINENBAU

FRÜHERES LEHRERSEMINAR FÜR MASCHINENBAU

FRÜHERES LEHRERSEMINAR FÜR MASCHINENBAU

FRÜHERES LEHRERSEMINAR FÜR MASCHINENBAU

FRÜHERES LEHRERSEMINAR FÜR MASCHINENBAU

FRÜHERES LEHRERSEMINAR FÜR MASCHINENBAU

FRÜHERES LEHRERSEMINAR FÜR MASCHINENBAU

FRÜHERES LEHRERSEMINAR FÜR MASCHINENBAU

FRÜHERES LEHRERSEMINAR FÜR MASCHINENBAU

FRÜHERES LEHRERSEMINAR FÜR MASCHINENBAU

FRÜHERES LEHRERSEMINAR FÜR MASCHINENBAU

FRÜHERES LEHRERSEMINAR FÜR MASCHINENBAU